



© Adobe Stock

SCHWERPUNKT NACHHALTIGKEIT

Verkehrsmittel der
Zukunft

SCHWERPUNKT NACHHALTIGKEIT

Klimapolitik hat
Hochkonjunktur

WIRTSCHAFT & POLITIK

Deutscher Automarkt
und die Ostschweiz

IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 2/2019

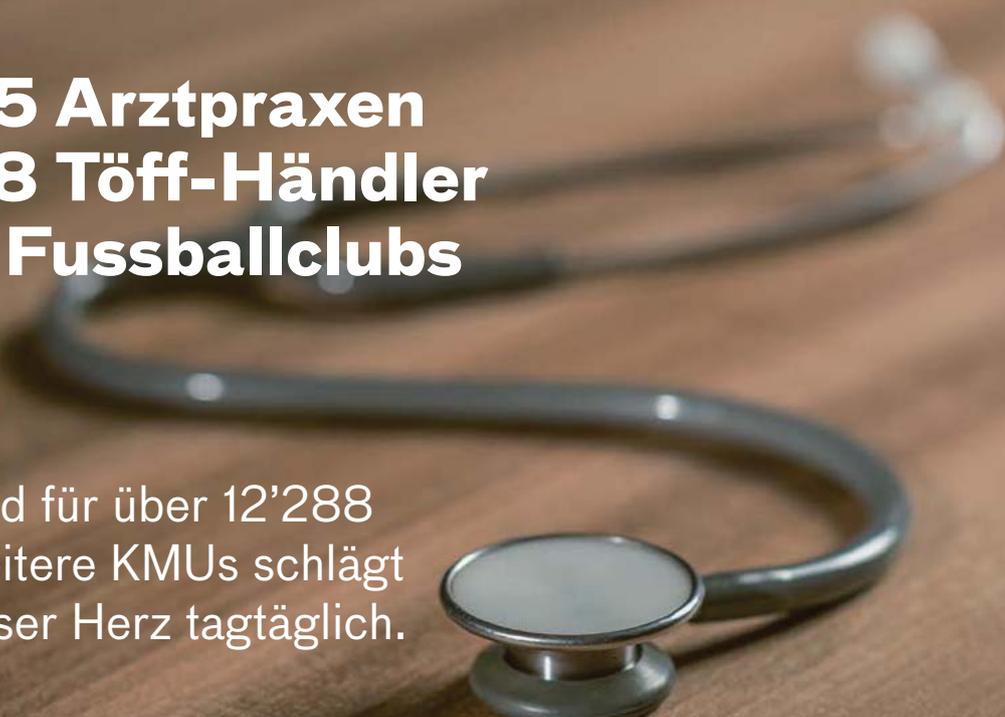


IHK
St.Gallen
Appenzell



für Printprodukte, die auffallen

Hauptstrasse 63 | 9436 Balgach | Tel. 071 722 21 54 | www.victoriadruck.ch



**55 Arztpraxen
28 Töff-Händler
2 Fussballclubs**

Und für über 12'288
weitere KMUs schlägt
unser Herz tagtäglich.



Liebe Leserin, lieber Leser

Spätestens seit Greta Thunberg, den wiederkehrenden Klimastreiks und den Wahlerfolgen von Parteien mit grünen Labels ist das Thema Nachhaltigkeit wieder allgegenwärtig. Deshalb (oder eher trotzdem?) widmet sich das vorliegende IHKfacts schwerpunktmässig genau diesem Thema. Nachhaltigkeit bedeutet weitaus mehr als die Auseinandersetzung mit ökologischen Fragen. Und unabhängig davon, was man von der aktuellen Klimadiskussion hält, bleibt Nachhaltigkeit für Unternehmerinnen und Unternehmer ganz zentral. Denn viel wichtiger als gute Quartalszahlen bleiben gerade für KMU die langfristigen Perspektiven und die nachhaltige Sicherung des eigenen Unternehmens. Dies bedingt, dass man sich mit der Zukunft auseinandersetzt und vorherzusehen sucht, welche Bedürfnisse und damit Marktchancen entstehen und wie künftige Herausforderungen angegangen werden.

Nun, auch für mich steht eine neue Herausforderung an. Im Herbst 2012 übernahm ich die Verantwortung für die IHK-Verbandszeitschrift, das damalige *Inform*, und schrieb zum ersten Mal das Editorial. Dieses hier wird mein letztes sein. Nach knapp sieben spannenden, lehr- und ereignisreichen und schönen Jahren bei der IHK St. Gallen-Appenzell wird es Zeit für mich, Abschied zu nehmen. Die IHK werde ich per Ende Mai 2019 verlassen.

Diese Gelegenheit möchte ich nutzen, um mich ganz herzlich zu bedanken: beim IHK-Team, bei Lieferantinnen und Lieferanten und natürlich bei Ihnen, liebe IHK-Mitglieder und IHKfacts-Leserinnen und -Leser, für viele tolle Bekanntschaften, interessante Begegnungen, gute Diskussionen und schöne Freundschaften. Ich freue mich, Ihnen bei anderer Gelegenheit wiederzubegegnen. Vorerst wünsche ich Ihnen aber gute Lektüre mit dem vorliegenden IHKfacts zum Schwerpunkt Nachhaltigkeit.

Robert Stadler



Robert Stadler

*Stv. Direktor / Leiter Kommunikation
IHK St. Gallen-Appenzell*





SFS



**Inventing
success
together**

www.sfs.ch

Rätsel N°4

Fügen Sie 5 Linien hinzu,
sodass 4 gleich grosse
Trapeze entstehen.



Wir lieben anspruchsvolle Aufgaben und finden
clevere Lösungen. Fordern Sie uns heraus!
egeli-informatik.ch, +41 71 221 12 42

Software-Lösungen.
Einfach. Clever.



EGELI
informatik

5. St.Galler Forum für Finanzmanagement und Controlling

«Bewerten – eine Kunst?». Die St.Galler Fachtagung für Fach- und
Führungskräfte aus Finanzmanagement und Controlling.

Freitag, 14. Juni 2019, 8.30 bis 17 Uhr.
Fachhochschulzentrum, Rosenbergstrasse 59, 9000 St.Gallen

Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/forum-finanzen-controlling

Hauptsponsoren



BDO



ALPHA SOLUTIONS
Erfolgreiche ERP & IT Projekte



Sponsoren



FEY AUDIT & CONSULTING AG



swisscom



factum advocatur



FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



FHO Fachhochschule Ostschweiz

Was kümmert uns Nachhaltigkeit?

«Capital for purpose» ist Thema des EcoOst St. Gallen Symposiums

Traditionsreicher Rohstoff der Zukunft

Holz ist erneuerbar, vielseitig und CO₂-freundlich

Gütertransport unter der Erde

Ist Cargo Sous Terrain das nachhaltige Transportsystem der Zukunft?

Insekten bekämpfen – und retten

Hans-Dietrich Reckhaus zu seinem besonderen Geschäftsmodell

Dank Digitalisierung Verkehrsemissionen senken?

Enges Zusammenspiel zwischen Strassen- und Schienenverkehr

Nachhaltigkeit in der St. Galler Politik

Klimadiskussion geht auch am Kantonsparlament nicht vorbei

Lenkungsabgaben ohne Lenkungseffekte?

Die Verteuerung von Treibstoffen bleibt politisch umstritten

IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Rückgang bei den Exporten, Wachstum bei der Beschäftigung

«Raum für Austausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis»

Interview mit HSG-Rektor Thomas Bieger

Automobilmarkt im Umbruch

Sinkende deutsche Automobilproduktion fordert Ostschweiz heraus

Trends und Innovationen in der Produktion

19. Ostschweizer Technologiesymposium: Effizienz dank Automation

«Gute Inhalte werden immer auf Interesse stossen»

Nach knapp sieben Jahren verlässt Robert Stadler die IHK

Digitalisierungsstrategie konkret

Impressionen von der ICT-Konferenz 2019

«Die Wirtschaftsregion Appenzell ist Lebensraum»

Neu im IHK-Vorstand: Gabriela Manser, CEO Goba AG

IHK-Neumitglieder

GEMAG Gebr. Müller AG, St. Gallen

BLITZLICHT 06

SCHWERPUNKT NACHHALTIGKEIT 09



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW 28

IHK 30



AKTUELLE FIRMENNEWS 35

AGENDA 38

Andreas Göldi über künstliche Intelligenz

Am WTT YOUNG LEADER AWARD vom 16. September referiert Andreas Göldi über «künstliche Intelligenz»: Welche Chancen sind damit verbunden? Was bedeuten sie für die Jobs in Unternehmen? Was gilt es zu beachten? Der Mitbegründer von Namics darf als Pionier bezeichnet werden: Seit den 80ern beschäftigt er sich mit künstlicher Intelligenz. Was damals als «Spielerei für Akademiker und Hacker» abgetan wurde, löst nun den nächsten grossen, alles durchdringenden Technologieschub aus. Nachdem Göldi in den USA ein weiteres erfolgreiches IT-Unternehmen (Pixability) mit aufgebaut hat, ist er zurück in St. Gallen und bei der Venture-Capital-Firma btov Partners eingestiegen.



Die IHK ist Patronatspartnerin des Events und erhält für ihre Mitglieder jeweils ein Kontingent an Tickets. Infos unter www.fhsg.ch/wtt

Frauenpower im IHK-Vorstand

Die Generalversammlung der IHK bekommt dieses Jahr die Chance, die Frauenquote im IHK-Vorstand aufzubessern. Michèle Mégroz soll neu in das Gremium gewählt werden (für den verstorbenen René Janesch). Zudem steht mit Andrea Berlinger Schwyter sogar eine zweite Frau zur Wahl. Allerdings wird die zweite Ersatzwahl keine Veränderung beim Frauenanteil zur Folge haben, da Claudia Gietz Viehweger aus dem IHK-Vorstand zurücktritt.

In diesem Heft gibt es noch mehr IHK-Frauenpower: Lesen Sie die Beiträge über Katharina Lehmann auf den Seiten 10/11 und über Gabriela Manser auf der Seite 31.



Chancen und Fallstricke beim Exportieren in die USA

Die USA sind für den Schweizer Aussenhandel ein wichtiger Wachstumstreiber und Impulsgeber. Mit einem Exportumsatz von 38 Milliarden Franken (16 % der Gesamtexporte der Schweiz in 2018) sind die USA nach der EU der zweitwichtigste Absatzmarkt, mit einem jährlichen Wachstum von über 6 % in den letzten 20 Jahren. Und der Markt bleibt für Schweizer Exporte interessant: Die Konjunkturabkühlung, welche die europäischen und asiatischen Märkte seit Ende 2018 betrifft, ist in den USA kaum spürbar. Doch Geschäfte in den USA sind kein Selbstläufer. Die USA sind flächenmässig 238-mal grösser als die Schweiz, mit starken regionalen Eigenheiten. Unterschiedliche Standards und

Vorschriften sowie komplexe Steuer- und Versicherungsregimes können umfassende Abklärungen und Produkt-Anpassungen nötig machen. Erfahren Sie am 5. Juni mehr über Chancen und Stolpersteine beim Export in die USA: Dann führt die IHK zusammen mit dem AGV Rheintal und Switzerland Global Enterprise in Altstätten einen «Exportdialog USA» durch. Anmeldung unter www.agv-rheintal.ch/veranstaltungen.



© Adobe Stock

ICT-Konferenz «on demand»



Wie schon im vergangenen Jahr wurden die einzelnen Referate der diesjährigen ICT-Konferenz aufgezeichnet. Falls Sie den Anlass verpasst haben und trotzdem wissen möchten, wie Markus Fust zur grössten Online-Schreineri der Schweiz werden will oder wie Digitalisierung die Kommunikation in Arbeitsteams verändert, dann besuchen Sie den YouTube-Kanal der IHK. Impressionen vom Anlass finden Sie auch in diesem Heft auf Seite 34.



Golfturnier zum Achten

Zum fixen Bestandteil der IHK-Agenda hat sich das Golfturnier auf dem Golfplatz in Gonten gemauert: Am 7. Juni 2019 wird bereits zum achten Mal in der schönen Naturkulisse des Alpsteins um den Turniersieg gekämpft.

Wer sich lieber aufs Motorrad schwingt, kommt auch nicht zu kurz: Am 5. Juli findet die IHK-Töfftour statt, die dieses Jahr ins benachbarte Ausland nach Vorarlberg und Bayern führt.



Daten, Daten, Daten

Daten sind das neue Öl. Wie kann dieser Rohstoff im eigenen Unternehmen gefördert und veredelt werden? Das Startfeld Innovationsforum vom 13. Juni 2019 steht im Fokus der vertieften Datennutzung und geht



diesen und weiteren Fragen auf den Grund. Das Programm bietet praxisnahe Referate, anwendungsorientierte Workshops, Einblicke in Trends und Best-Practice-Beispiele mit einem Mehrwert. Die erstklassigen Speaker sind beispielsweise Prof. Dr. Gunter Dueck (Ex-IBM-CTO, Autor), Bettina Hein (Founder Hello Yellow), Dr. Dorian Selz (CEO Squirro),

Todd Robison (CEO Mazon Data) oder Prof. Dr. Elgar Fleisch (HSG, ETH). Die Veranstaltung richtet sich an Unternehmer und Innovationsinteressierte und findet im Startfeld Innovationszentrum an der Lerchenfeldstrasse 3 in St. Gallen statt.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.startfeld.ch/innovationsforum

Auf dem Weg nach Bern

Michael Götte, SVP-Fraktionschef, Gemeindepräsident und Leiter kantonale Politik der IHK, wurde Mitte April von seiner Kantonalpartei als Nationalratskandidat nominiert. Damit steigt der 40-jährige Tübacher am 19. Oktober in den Kampf um einen der zwölf St. Galler Nationalratssitze in Bern.





Klimaneutrales Biogas

Gemeinsam nachhaltige und erneuerbare Energien nutzen

Ihr Engagement für die Umwelt

Mit erneuerbarem Biogas bieten wir Ihnen eine optimale Lösung mit grossem Zukunftspotenzial. Unser Biogas wird ausschliesslich aus Abfall- und Reststoffen, wie z.B. Grüngut, Klärschlamm oder Speiseresten hergestellt.



Interessiert an einem Gasanschluss?

saentisenergie.ch/gasanschluss
0800 071 081

NEU 20 %
BIOGAS
IM STANDARD



Weil jede Region besonders schmeckt.



Don Mario, Camignolo
Fast noch besser fürs Gemüt als die Tessiner Sonne ist dieses süsse Meisterwerk der Tessiner Bienen.



Bündner Honig, Brusio
Die Blütenpracht der Bündner Wiesen kann man bei einem Spaziergang geniessen. Oder als Honig auf dem Brot.



Öpfelfarm Honig, Steinbrunn
Dass dieser Honig besonders raffiniert schmeckt, liegt nicht zuletzt auch daran, dass ganze 24 Bienenvölker daran arbeiten.



Blütenhonig aus dem ZH-Oberland, Grüt
Besonders schnelle Zürcher Bienen machen diesen Honig, dem eine besonders entschleunigende Wirkung nachgesagt wird.

Gerne begrüssen wir Sie in einer unserer Coop-Verkaufsstellen.

www.coop.ch/standorte



FÜR DAS BESTE VON HIER.



Für mich und dich.



«Capital for Purpose» lautet das Thema des EcoOst St. Gallen Symposiums vom 27. Mai 2019

Was kümmert uns Nachhaltigkeit?



Markus Bänziger
IHK-Direktor

Nachhaltigkeit – kein Weg führt daran vorbei. Auch «Capital for Purpose» adressiert im Kern Nachhaltigkeitsfragen und widmet sich dem langfristig orientierten Einsatz von Kapital. Der Wirtschaft kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Nachhaltigkeitsüberlegungen begleiten die Menschen seit jeher. In einem subsistenzorientierten Wirtschaftssystem, wie es die Menschheit mehrheitlich über Jahrtausende bis zur Industrialisierung kannte, war der bewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen überlebensnotwendig. Man nannte dies jedoch nicht Nachhaltigkeit, sondern gesunden Menschenverstand.

Corporate Social Responsibility

Die Geschwindigkeit, Verflechtung und Komplexität sämtlicher Prozesse in unserem heutigen Wirtschaftssystem sind selbstverständlich nicht mit jenen der vorindustriellen Zeit zu vergleichen. Heute muss Nachhaltigkeit in einem umfassenderen, globalen Kontext gedacht werden. Das unternehmerische wie auch das individuelle Verhalten haben zumeist vielschichtige Auswirkungen auf die Mitmenschen und die Natur. Die Ansprüche verschiedenster Interessengruppen an das unternehmerische Handeln sind gestiegen. Dahinter stehen nicht zuletzt die stets steigende Informationsdichte und damit verbunden die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Verhaltensweise der Wirtschaft. In diesem Zusammenhang hat sich der Begriff «Corporate Social Responsibility» – kurz CSR – etabliert. Auch wenn dieser zuweilen inflationär und inkonsistent verwendet wird, bildet er ein neues Verständnis von nachhaltigem Unternehmertum ab. Im Zentrum steht nicht die Frage, was mit den Gewinnen gemacht wird, sondern wie die Gewinne zu erzielen sind: umweltverträglich, sozial verantwortlich, langfristig ohne Beeinträchtigung künftiger Generationen und zugleich ökonomisch erfolgreich. Für diese Form von nachhaltigem Wirtschaften gibt es keine allgemeingültigen Rezepte. Jedes Unternehmen muss Lösungen finden. Gerade das CSR-Konzept verlangt

eine umfassende Perspektive, welche das Geschäftsmodell als solches mitberücksichtigt. Auch auf Produktebene ist vieles möglich, sei es im Bereich Energieeffizienz, Lebensdauer oder Rezyklierbarkeit. Nachhaltigkeitsüberlegungen können oder sollen aber auch die gesamte Wertschöpfungskette betreffen. Und schliesslich können Geschäftsführer/innen als angesehene Mitglieder unserer Gesellschaft auch mit ihrem täglichen Handeln eine Vorbildfunktion wahrnehmen.

Weg voraus, kein Weg zurück

Nun, was kümmert die IHK das Thema? Die IHK-Generalversammlung hat schon vor Jahren als oberstes Ziel für das eigene Handeln in Zweckartikel 2 der Statuten formuliert: «Die IHK setzt sich gegenüber Staat und Öffentlichkeit für eine wettbewerbsfähige und umweltverträgliche Marktwirtschaft ein.» Nachhaltigkeit reduziert sich nicht auf umweltverträgliches Handeln, sie setzt sich fort in der sozialen Verantwortung oder dem langfristig orientierten Kapitaleinsatz.

Wir sind überzeugt, dass sich gerade die Herausforderungen im Umgang mit dem Klimawandel nur mit innovativem und proaktivem Unternehmertum lösen lassen: Weg voraus, es gibt keinen Weg zurück. Einerseits erschliessen sich neue Märkte, andererseits sitzt die Wirtschaft selbst am Hebel, um die Spielregeln in der Nachhaltigkeitsdebatte zu definieren. Dieser Hebel muss mit Voraussicht, Verantwortungsbewusstsein und Ausgewogenheit eingesetzt werden. Ansonsten ist mit einem weiteren, massiven Ausbau an Regeln und Verboten zu rechnen. Statt die Nachhaltigkeitsdebatte der Politik zu überlassen, soll sie von zukunftsgerichteten Unternehmerinnen und Unternehmern aktiv bewirtschaftet und geprägt werden.

Katharina Lehmann, Lehmann Gruppe, zu den Vorteilen des Rohstoffes Holz

Traditionsreicher Rohstoff der Zukunft



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Holz ist der einzige Rohstoff der Schweiz, ist erneuer- und vielseitig einsetzbar und erfreut sich wieder grosser Beliebtheit. Dies hat viel mit den Eigenschaften zu tun: Holz ist nicht nur «heimelig», sondern lässt dank Innovation auch komplexe Bauformen zu. Ebenfalls lassen sich dank Vorfertigung Bauprozesse optimieren. Gerade angesichts der aktuellen Klimadiskussion kann Holz auch seine ökologischen Vorteile ausspielen. Denn der Wald und auch verbautes Holz haben eine senkende Wirkung auf den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre.

Den Begriff Nachhaltigkeit kennt man im deutschen Sprachgebrauch seit Anfang des 18. Jahrhunderts. Er stammt aus der Forstwirtschaft und entstand aufgrund einer damals herrschenden Holzknappheit. Nachhaltigkeit im ursprünglichen Sinn hat zum Ziel, ein Gleichgewicht zwischen Nutzung und Regeneration einer Ressource zu erreichen. Konkret war also gemeint, dass nur so viel Holz geschlagen wird, wie nachwachsen kann.

Wirtschaftsfaktor Holz

Doch welche Bedeutung hat Holz heute für Wirtschaft und Gesellschaft in Zeiten dauernder Klimadiskussionen? Holz ist der einzige Rohstoff der Schweiz, der zudem unsere Landschaft prägt: Rund ein Drittel der Landesfläche ist heute bewaldet. Dies schlägt sich auch in der Bedeu-



Eines der Vorzeige-Objekte der Blumer-Lehmann AG in der Ostschweiz: Das Gebäude mit Bergstation und Gipfelrestaurant auf dem Chäserugg wurde von den Architekten Herzog & de Meuron gestaltet.

tung der hiesigen Holzwirtschaft nieder. Die Holzverarbeitungsbranche umfasst neben Sägereibetrieben vor allem die Herstellung von Parkett oder Fenstern aus Holz, Schreinerarbeiten für den Innenausbau und die Produktion von vorgefertigten Holzbausystemen. In der Ostschweiz gibt es in diesem Bereich rund 6600 Stellen. Dazu kommen noch etwa 3700 Stellen im Holzbau (Zimmerei) und 500 Stellen in der Forstwirtschaft. Insgesamt sind das in den vier Ostschweizer Kantonen also knapp 9000 Vollzeitstellen oder rund 4 % der Beschäftigten. Zur Holzbranche gehören auch international bekannte Firmen wie Bauwerk in St. Margrethen oder die Blumer-Lehmann AG in Gossau.

Letzteres Unternehmen ist weltweit führend bei Freiformkonstruktionen aus Holz. Dank Innovation und verbesserten Planungs- und Produktionsprozessen gelingt es, den traditionellen Werk- und Baustoff Holz mit der Formsprache hochstehender Architektur zu verbinden. Es ist kein Zufall, dass Stararchitekten wie Shigeru Ban, Norman Foster oder Herzog & de Meuron auf die Kompetenz des Gossauer Holzverarbeiters zählen. Katharina Lehmann, Inhaberin und Verwaltungsratspräsidentin von Blumer-Lehmann, ist überzeugt von den Vorteilen des Werkstoffes Holz – gerade auch in Sachen Nachhaltigkeit: «Jährlich wachsen im Schweizer Wald rund zehn Millionen Kubikmeter Holz nach, genutzt werden pro Jahr aber nur ungefähr fünf Millionen Kubikmeter.» Es wachse somit viel mehr Holz nach, als geerntet werde. Im Gegensatz



*Dank Innovation
und ausgefeilten
Planungs- und
Produktionsprozessen
lassen sich bei der
Blumer-Lehmann AG
auch gekrümmte
Bauteile in grossen
Dimensionen erstellen.*



zum Tropenwald seien unsere Wälder zum Teil überaltert und Flächen verwalden. «Daher ist es wichtig, dass wir die Wälder nutzen.» Der Wald habe grundsätzlich drei Funktionen: Erholung, Schutz (z.B. der Biodiversität oder gegen Lawinen) und Nutzung. «Ein richtig verstandener Nachhaltigkeitsbegriff bedeutet für mich, dass der Rohstoff genutzt wird und sich daraus Einnahmen und Wertschöpfung ergeben. Damit werden die anderen beiden Funktionen ermöglicht», erklärt Katharina Lehmann.

Holz senkt CO₂-Anteil

Als lokal wachsender Rohstoff spielt Holz nicht nur für die regionale Wirtschaft, sondern auch für die Klimapolitik eine wichtige Rolle. «Holz benötigt sehr wenig graue Energie: Es wächst durch Sonnenlicht, benötigt für die Verarbeitung wenig Energie und die Transportwege sind kurz», erklärt Katharina Lehmann. Mit einer gezielten Bewirtschaftung des Waldes lässt sich der CO₂-Gehalt der Atmosphäre senken. So konnte die Schweiz seit 1995 dank einer Ausweitung des Baumbestandes jährlich rund 2 Millionen Tonnen CO₂ binden. Das sind immerhin rund 4 % der jährlichen CO₂-Emissionen. In der Periode von 2008 bis 2012 konnte die Schweiz dank der Waldfläche rund ein Fünftel der laut dem Kyoto-Protokoll erforderlichen Emissionsreduktion abdecken.

Allerdings ist das Potenzial zur Ausweitung des Baumbestandes durch die begrenzte Waldfläche auf der einen und die wachsende Bevölkerungszahl auf der anderen Seite limitiert. Holz hat aber noch eine zweite positive Wirkung auf die Atmosphäre: «Die Wirkung als CO₂-Senker kann weiter verlängert werden, indem das Holz nicht verbrannt, sondern verbaut wird», sagt Lehmann. Weil Kohlenstoff im Holz langfristig gebunden wird, dienen auch im Bau

und in Möbeln verarbeitetes Holz als temporäre CO₂-Speicher. Aus dieser Senkenwirkung wird eine weitere halbe Tonne an Einsparungen erwartet, ein Beitrag, der sich bei einer stärkeren Verwendung von Holz anstelle anderer Baumaterialien wie Beton oder Metall noch erhöhen liesse.

Holz als Brennstoff

Nachhaltigkeit ist bei der Lehmann-Gruppe ein zentrales Credo – nicht nur weil das Unternehmen mittlerweile auf eine 144-jährige Geschichte zurückblicken kann. Die Wertschöpfungskette des Unternehmens zeigt, wie der Rohstoff Holz nachhaltig genutzt wird. So wird das Holz komplett verwertet: Rundholz wird im Sägewerk eingeschnitten und das Restholz, das nicht als Werk- und Baustoff Verwendung findet, wird zu Brennstoffen wie Pellets verarbeitet oder endet im eigenen Biomassekraftwerk als Prozesswärme und Strom.

Dank der Bemühungen zur Reduktion von fossilen Brennstoffen ist die Bedeutung von Holz auch als Brennstoff in der Schweiz in den letzten Jahren wieder gestiegen. Inzwischen stammt wieder rund 4 % des Gesamtenergieverbrauchs der Schweiz aus Holz. Mit der Verbrennung von Holz können fossile Brennstoffe ersetzt werden, was eine weitere Reduktion des CO₂-Ausstosses ermöglicht, solange die Transportwege kurz bleiben. Zwar können Holzfeuerungen speziell bei kleinen Haushaltsanlagen zu hohen Emissionen von Stickoxiden, Kohlenmonoxid und Feinstaub führen. Letztlich müssen die Effekte aber im Gesamtkontext beurteilt werden. Denn eines ist klar: Mit Holz als nachwachsendem Rohstoff können fossile Energieträger ersetzt werden – was ein Beitrag zur Nachhaltigkeit darstellt.

Cargo Sous Terrain: Transportsystem der Zukunft

Gütertransport unter die Erde?



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Das Nationalstrassensystem ist überlastet, und die Verschiebung des Gütertransports von der Strasse auf die Schiene kommt nicht richtig voran. Als Ergänzung zum aktuellen System wird deshalb an einem unterirdischen Transportsystem gearbeitet, welches die Kapazitäten deutlich erhöhen würde, ohne zusätzlichen Boden zu beanspruchen. Sollte die Umsetzung von Cargo Sous Terrain (CST) gelingen, wäre die Schweiz auf diesem Gebiet eine Pionierin.

Zwischen Härkingen und Zürich soll mit Cargo Sous Terrain (CST) bis 2030 das erste unterirdische Gütertransportsystem der Welt entstehen, welches über grosse Distanzen funktioniert. In einer zweigleisigen Röhre sollen autonome Fahrzeuge mit einer Geschwindigkeit von rund 30 Kilometern pro Stunde verkehren. An einzelnen Verteilzentren werden die Güter auf oberirdische Fahrzeuge umgeladen, welche gemäss den Plänen ebenfalls autonom verkehren sollen, sobald die entsprechende Technologie voll ausgereift ist.

In späteren Phasen soll das System bis Genf respektive bis St. Gallen erweitert werden.

Entlastet Strasse und Schiene

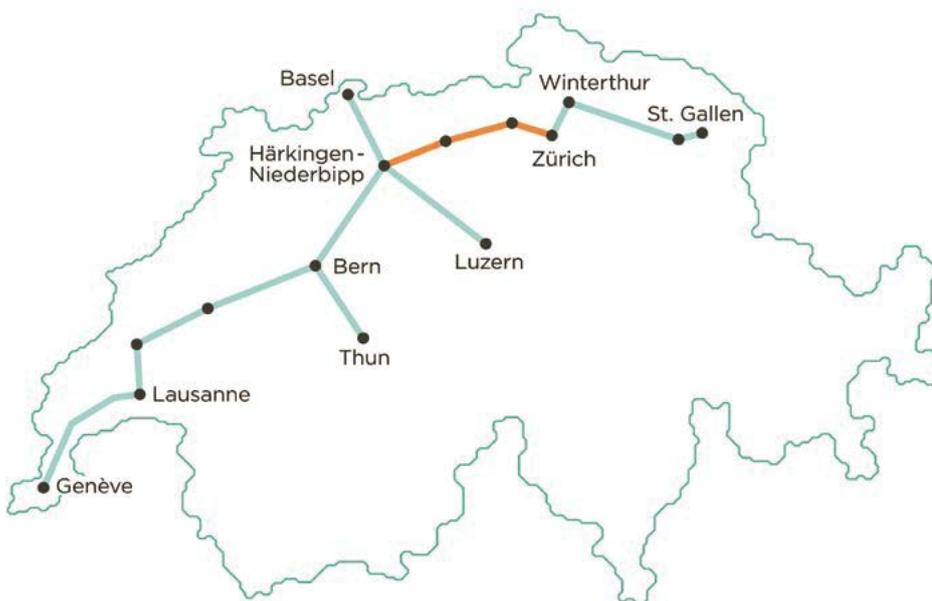
Ein unterirdisches System vermeidet eine weitere Beanspruchung der knappen Ressource Boden, gerade im dicht besiedelten Schweizer Mittelland ein grosser Vorteil. Im Tunnel ist auch die Steuerung der Fahrzeuge einfacher, da Kreuzungen, Zufahrten etc. wegfallen. Da es sich um einen Tunnel handelt, sind dagegen die Baukosten pro Kilometer ähnlich

hoch wie bei einer Nationalstrasse. Für den ersten Ausbauschritt von Härkingen bis Zürich, mit den Hubs Suhr und Spreitenbach, wird mit Kosten von rund 3,4 Milliarden Franken gerechnet. Das sind rund 60 Millionen Franken pro Kilometer Tunnel.

CST soll privat finanziert und betrieben werden. Die Infrastruktur gehört einer Trägergesellschaft, welche sie einer Betreibergesellschaft gegen Entgelt zur Nutzung überlässt. Die Vorstudien gehen davon aus, dass ausreichend hohe Einnahmen erzielt werden können, um eine private Finanzierung zu gewährleisten. Um eine private Lösung zu ermöglichen, konzentriert sich das Projekt als Erstes auch auf die Linie mit dem höchsten Güteraufkommen.

Staatliche Bewilligungen

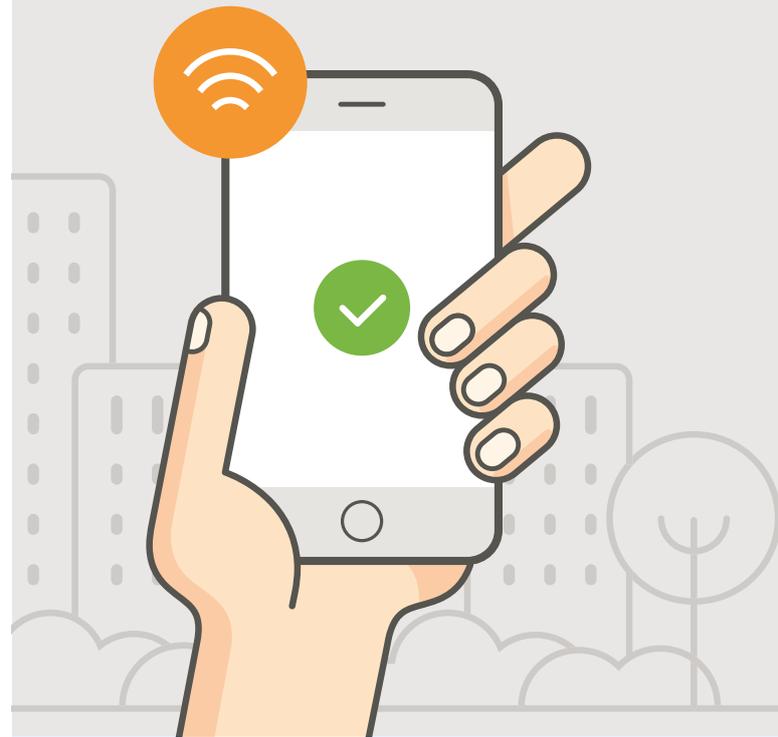
Ganz ohne den Staat geht es aber nicht. Für die Erstellung der Tunnels braucht es die Einwilligung von Gemeinden und Kantonen, für die Konzessionierung als Transportunternehmen ist der Bund zuständig. Dabei bestehen noch erhebliche Unsicherheiten. Insbesondere ist nicht klar, wem der Untergrund gehört. Die Rolle der Landeigentümer ist damit noch offen. Soll im Tagebau gebaut werden, ist deren Zustimmung aber auf jeden Fall nötig, was zu zeitlichen Verzögerungen führen würde.



In einem ersten Schritt soll Cargo Sous Terrain Zürich und Härkingen verbinden. Später soll das Transportsystem von St. Gallen bis nach Genf führen.



Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen



Milo Stössel, CEO MS Direct AG und IHK-Vizepräsident, im Kurzinterview

MS Direct AG ist bei der Trägerschaft von CST dabei. Das Konzept klingt utopisch. Warum glauben Sie daran?

Milo Stössel: CST setzt eine innovative, in die Zukunft gedachte Idee in überschaubaren, realistischen Schritten um: von der Machbarkeitsstudie über die Gewinnung eines breiten Aktionariats, bis hin zur Finanzierung der Baubewilligungsphase mit 100 Millionen Franken. Alles fusst auf realistischen technischen Plänen und einem Businessplan, welcher die kritische Prüfung der Investoren bestanden hat. Dies ist, verbunden mit der bestechenden Grundidee, der Garant für das Gelingen! Die MS Direct ist stolz, Teil dieser innovativen Gruppe zu sein.

CST geht mittelfristig von einer Verteilung der Güter in autonomen Fahrzeugen aus. Bis wann rechnen Sie mit einer solchen fahrerlosen Distribution?

Im CST-Tunnel fahren die Fahrzeuge von Anfang an autonom. Wann dies oberirdisch kommen wird, muss die Zukunft zeigen. Neben technischen sind vor allem Fragen der Akzeptanz zu klären. Sicher ist, dass CST in der Citylogistik die neusten technischen Möglichkeiten zur Feinverteilung nutzen wird, welche im Zeitpunkt der Inbetriebnahme zur Verfügung stehen.

Wann erreicht CST die Ostschweiz?

CST hat das erklärte Ziel, bis Mitte des Jahrhunderts ein gesamtschweizerisches Netz zu realisieren. Dazu gehört selbstverständlich auch eine Verbindung in die Ostschweiz bis nach St. Gallen.

Beschleunigen Sie Ihre Arbeitsprozesse mit der Business-App AbaCliK und vermeiden Sie Mehrfacherfassungen dank der Synchronisation mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen, Quittungen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

www.abaclick.ch

Jetzt kostenlos bei App Store oder Google Play herunterladen

ABACLICK
by Abacus

Nachhaltiges Unternehmertum: Interview mit Hans-Dietrich Reckhaus

Insekten bekämpfen – und retten



Markus Bänziger
IHK-Direktor

Herr Reckhaus, Sie werden am 27. Mai am EcoOst St. Gallen Symposium als Podiumsgast auftreten. Die Veranstaltung, welche die IHK St. Gallen-Appenzell zusammen mit der IHK Thurgau und dem St. Gallen Symposium durchführt, widmet sich dem Thema «Capital for Purpose». Was verstehen Sie unter diesem doch ziemlich abstrakten Konzept?

Hans-Dietrich Reckhaus: Für mich ist das kein Konzept, sondern die Aufforderung, nachhaltig zu wirtschaften. Als Familienbetrieb tun wir das schon seit über 60 Jahren. Wir sind getrieben von langfristigen Partnerschaften, einem anspruchsvollen Qualitätsdenken und dem Streben, ökologische, soziale und ökonomische Aspekte in Einklang zu bringen.

Gibt es in Ihrem Unternehmen die bewusste Auseinandersetzung mit verschiedenen Kapitalformen? Wie fällen Sie Investitionsentscheide?

Wir denken nicht in Kapital. Wir denken in Kundenbeziehungen und Produktqualitäten. Kapital hat für uns lediglich eine unterstützende Funktion.

Sie bekämpfen Insekten und schaffen an anderen Orten Ausgleichsflächen. So garantieren Sie gleich selbst, dass

Er bezeichnet sich selbst als «Chief Transformation Officer». Und ein solcher ist Dr. Hans-Dietrich Reckhaus definitiv. Mit seinen Unternehmen Reckhaus AG in Gais AR und Reckhaus GmbH & Co. in Bielefeld stellt er Insektenbekämpfungsmittel her. In der Schweiz ist sein Unternehmen über mehrere Marken klarer Marktführer in diesem Segment. Gleichzeitig setzt sich Hans-Dietrich Reckhaus pionierhaft für den Schutz von Insekten ein. Im Gespräch erzählt er, wie er mit diesem widersprüchlich anmutenden Ansatz umgeht.

Ihnen die Arbeit nicht ausgeht. Sind Sie ein Paradebeispiel für nachhaltiges Unternehmertum?

Insekten sind wichtig und dramatisch bedroht. Für uns ist die Kompensation nur das letzte Mittel. Vielmehr muss es um die Reduzierung und Ökologisierung der Insektenbekämpfung gehen. Hier wollen wir unseren aktiven Beitrag zur Nachhaltigkeit erbringen. In Zukunft wollen wir unser Geld nur noch mit der Insektenförderung verdienen. Wir entwickeln Lebendfangfallen und legen insektenfreundliche Lebensräume an.

Ihre Vision, Insektenretter anstatt -bekämpfer zu sein, wurde teilweise belächelt. Was entgegen Sie diesen Leuten?

Unsere Produkte töten Insekten. Deswegen haben wir die Pflicht, für diesen ökologischen Schaden Verantwortung zu übernehmen. Unser Einsatz für Insekten ist nicht paradox, sondern vielmehr die logische und aufrichtige Konsequenz unserer Vergangenheit. Unsere Aktivitäten sind wissenschaftlich fundiert und werden durch Dritte zertifiziert.

Sie haben bereits zahlreiche Auszeichnungen für dieses Umdenken sowie für Insect Respect gewonnen und nehmen eine Vorbildfunktion ein. Wie kam es dazu?

Meine Inspiration und mein Umdenken ist ausschliesslich durch die beiden Künstler Frank und Patrik Riklin möglich geworden. Die beiden haben mich aktiv aufgefordert, mein Geschäftsmodell zu hinterfragen. Sie zeigten mir, wie man Insekten retten kann, und ermutigten mich, den Weg der Transformation zu gehen.

In welcher Phase auf diesem Weg der Transformation befinden Sie sich heute? Wie hat sich die Akzeptanz in Ihrem Umfeld über die Zeit verändert?

Zurzeit erleben wir einen grossen Aufwind, weil sich deutsche Grossverteiler für Insect Respect entschieden. Dennoch sind wir erst am Anfang. Zu Beginn haben uns alle belächelt, heute entwickelt sich Insect Respect zum Standard in der Insektenbekämpfung sowie in der Insektenförderung.

Mit welchen (zu) kurzfristigen Entscheidungsanreizen haben Sie in Ihrem Unternehmen und Umfeld zu kämpfen? Inwiefern unterscheiden sich hier KMU von grossen Unternehmen?

Kurzfristig können wir immer mehr Umsatz machen, wenn wir unseren Kunden Rabatte gewähren. Seit Jahrzehnten tun wir das aber nicht. Der Lohn dafür ist, dass wir sehr langfristige und vertrauensvolle Partnerschaften



Hans-Dietrich Reckhaus ist einer der Podiumsteilnehmer beim EcoOst St. Gallen Symposium vom 27. Mai 2019. (Bild: Jan Riss)

haben. Grossunternehmen sind hier viel kurzfristiger unterwegs.

Das EcoOst St. Gallen Symposium setzt sich zum Ziel, die Erkenntnisse des St. Gallen Symposiums auf die Ostschweiz herunterzubrechen – ganz nach dem Motto «internationale Worte, regionale Taten». Was braucht es Ihrer Ansicht nach, dass dieser Transfer gelingt?

Unternehmer in der Region benötigen konkrete Beispiele, mit denen sie sich identifizieren können. Grosse Vorträge und Best-Practice-Beispiele aus Asien und der Welt sind nutzlos. Es sollte darum gehen, europäische und Schweizer Unternehmen zu identifizieren, die die tollen Gedanken des Symposiums

heute schon umsetzen. Es geht darum, voneinander zu lernen.

Stichwort Transfer: Ein Hauptziel des St. Gallen Symposiums und entsprechend auch des EcoOst St. Gallen Symposiums ist der Generationendialog. Wie erleben Sie den Austausch mit Studierenden und jungen UnternehmerInnen? Was geben Sie diesen mit auf den Weg, was können Sie von der jungen Generation lernen?

Wir haben leider kaum einen Austausch. Den jungen Leuten möchte ich aber Folgendes mit auf den Weg geben: Solide Ausbildung absolvieren, fünf Jahre im Beruf arbeiten und dann nur noch dem Herzen, der eigenen Überzeugung folgen. Nicht aufgeben und der

Insect Respect

Was ist der Wert eines Insekts? Dr. Hans-Dietrich Reckhaus fordert mit Insect Respect, diese Frage ernst zu nehmen. Das Gütezeichen steht für einen neuen Umgang mit Insekten. Die Sechsbener sind nützlich für die Gesellschaft, ihre Bestände gehen aber stark zurück. Insect Respect fördert deshalb Produkte und Projekte, die für Bewusstsein sorgen, und schafft Flächen speziell für Insekten. So sind heute sämtliche Insektenbekämpfungsprodukte der haus-eigenen Marke recozit mit dem Warnhinweis «Tötet wertvolle Insekten» sowie Tipps zur Prävention vor Insektenbefall versehen. Zu den Handelspartnern, welche Produkte mit dem Insect-Respect-Gütezeichen führen, gehören unter anderem namhafte Detailhandelsketten in Deutschland. Für seinen unkonventionellen Ansatz, aktiv vor den negativen Auswirkungen seiner eigenen Produkte zu warnen, wurde Dr. Hans-Dietrich Reckhaus mehrfach ausgezeichnet.

www.insect-respect.org

EcoOst St. Gallen Symposium

Montag, 27. Mai 2019

WBZ Holzweid, St. Gallen

15.00–17.30 Uhr:

Workshops für IHK-Mitglieder und Gäste

17.30–19.30 Uhr:

öffentliche Podiumsdiskussion

Anmeldung unter www.ecoost.ch

eigenen Vision folgen. Im Gegenzug könnte ich sicherlich ungeheuerlich viel von den Jungen lernen. Es ist immer bereichernd, die Welt aus den Augen einer anderen Generation zu sehen.

Digitalisierung als Chance für die Schiene



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

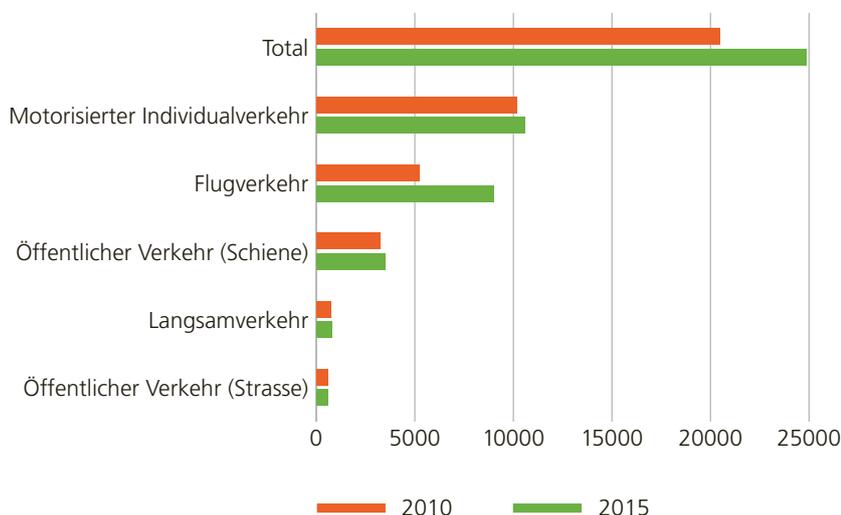
Um die Schadstoffemissionen zu reduzieren, setzte die Politik bisher stark auf die Förderung des öffentlichen Verkehrs. Die Resultate waren bescheiden. Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen nimmt weiterhin stark zu, und ein Grossteil des Wachstums findet in der Luft und auf der Strasse statt. Eine Trendumkehr könnte aber mithilfe der Digitalisierung gelingen. Im Verkehrssystem der Zukunft könnte zwischen autonomen Fahrzeugen und Schienenverkehr ein enges Zusammenspiel entstehen, welches den Schienenverkehr auch in weniger dicht besiedelten Gebieten attraktiv macht.

Trotz grossen Mittelleinsatzes für den öffentlichen Verkehr fand die von der Politik gewünschte Verschiebung der Verkehrsströme auf die Schiene bisher nicht statt. Im Gegenteil, der Anteil des mit fossilen Treibstoffen betriebenen Verkehrs stieg in der Schweiz in den letzten Jahren stark an, getrieben durch ein hohes Wachstum beim Flugverkehr.

Hohes Wachstum beim Flugverkehr

Zwischen 2010 und 2015 wuchs die Zahl der pro Person in einem Jahr zurückgelegten Wege um rund 4000 Kilometer oder 20% (siehe Abbildung). Davon gingen rund 3700 Kilometer auf den Flugverkehr zurück, 420 Kilometer auf den motorisierten Individualverkehr (MIV) und nur 270 Kilometer auf den Schienenverkehr. Der Flugverkehr

Zurückgelegte Kilometer, pro Person und Jahr



Gestiegene Mobilität in der Schweiz
(Quelle: Bundesamt für Statistik).



zeichnet damit inzwischen für rund 35% der gesamten von der Schweizer Bevölkerung zurückgelegten Kilometer verantwortlich.

Schienenverkehr stagniert

Der Anteil der Schiene liegt aktuell bei knapp 15%. Auch im inländischen Verkehr und im Vergleich zur Strasse konnte die Schiene ihren Anteil nur leicht erhöhen. Die Bedeutung der Schiene für die Beförderung von Personen ist in der Schweiz damit begrenzt. Dabei fehlt es sicherlich nicht am Einsatz von öffentlichen Mitteln. Der Schienenverkehr weist vor allem dann grundlegende Vorteile auf, wenn viele Personen gleichzeitig und mit hoher Geschwindigkeit transportiert werden können. Das ist in dicht besiedelten Agglomerationen der Fall, mit S-Bahnen und Metro, sowie im Verkehr zwischen Städten über mittlere Distanzen. Die Bedeutung von grossen städtischen Zentren ist in der Schweiz aber relativ klein, die Besiedlung dezentral. Damit bleibt auch das Potenzial der Schiene in der Schweiz limitiert. Weltweit sieht es dagegen anders aus. Sowohl in den Megastädten als auch im Fernverkehr für Güter und Personen findet aktuell ein starker Ausbau statt.

Dominanz der Strasse

Trotz eines Verlustes an Marktanteil bleibt der motorisierte Strassenverkehr nach wie vor das dominante Verkehrsmittel der Schweizer Bevölkerung, mit einem Anteil von 43%. Die von der Politik angepeilte Verschiebung von der Strasse auf die Schiene hat damit nicht stattgefunden und erscheint auch für die nahe Zukunft als illusorisch. Dafür sind nicht zuletzt die bereits erwähnten Grenzen des Schienenverkehrs in der dezentral besiedelten Schweiz verantwortlich. Die besten Aussichten für eine signifikante Reduktion des Schadstoffausstosses dürften damit bei neuen Technologien liegen. Das sind einerseits die Elektrifizierung des Strassenverkehrs, andererseits das Carsharing.

Elektrifizierung

Mit der Elektrifizierung des Strassenverkehrs lässt sich der direkte Schadstoffausstoss des Strassenverkehrs reduzieren, solange der Strom emissionsarm produziert wird. Dazu braucht es allerdings neben einem Ausbau der Flotte der Elektroautos auch einen massiven Ausbau der Stromproduktion aus nachhaltigen Quellen und einen Ausbau bei den Stromnetzen. In allen drei Bereichen bestehen eigene Ressourcengrenzen, sei es bei der für Sonnenkollektoren, Windanlagen oder Leitungen zur Verfügung stehenden Fläche, sei es bei den für Batterien benötigten

Rohstoffen. Dazu kommen die hohen finanziellen Kosten des Umbaus der Infrastruktur. Es ist damit fraglich, ob die Nachhaltigkeit des Verkehrs alleine über eine Elektrifizierung des motorisierten Individualverkehrs erreicht werden kann.

Digitalisierung

Ein zweiter grundlegender Trend beim Verkehr ist die Digitalisierung. An fahrerlosen Autos wird intensiv geforscht. Autonomes Fahren allein wird aber den motorisierten Strassenverkehr noch attraktiver machen, da der Aufwand für die Fahraktivität sinkt. Grösseres Potenzial für einen reduzierten Rohstoffverbrauch besteht beim Carsharing, welches durch die Digitalisierung ebenfalls revolutioniert werden dürfte. Das Zusammenführen der exakten Ortsbestimmung von Autos und potenziellen Mitfahrern sowie deren Fahrwünsche werden das Potenzial des Carsharings deutlich erhöhen.

Konvergenz der Systeme

Dank der Digitalisierung werden sich auch die Unterschiede zwischen Strasse und Schiene reduzieren. Bereits heute gibt es Busse, welche autonom auf festgelegten Routen verkehren. Der Unterschied zu einem Zug, welcher die gleiche Route auf Schienen zurücklegt, wird kleiner. Ein verstärkter Einsatz des Carsharings könnte zudem die Attraktivität des Schienenverkehrs erhöhen. Aktuell verringert der zeitliche Aufwand für den Weg zum und vom Bahnhof die Attraktivität des Schienenverkehrs deutlich. Das Carsharing wird diese Endverteilung vereinfachen und dürfte damit auch für den Schienenverkehr neue Wachstumsimpulse ergeben.¹

Reduktion der Mobilität?

Sollen die Klimaziele eingehalten werden und sollte es nicht möglich sein, die Emissionen des Verkehrs zu reduzieren, bliebe nur die drastische Reduktion der Mobilität als Alternative. Grundsätzlich ist eine Reduktion der Ferienflüge oder der Autofahrten in der Freizeit zwar vorstellbar. Der Freizeitverkehr macht nämlich etwa 45% der zurückgelegten Kilometer aus. Bei den Fahrten zur Arbeit sieht es dagegen anders aus. Nicht nur die Wohnorte, sondern auch viele Arbeitsplätze befinden sich in kleinen Städten oder Dörfern. Eine Rückkehr zum Modell des Fabrikdorfes ist genauso wenig vorstellbar wie eine Konzentration von Wohn- und Arbeitsorten in den grossen Zentren. Würde die Mobilität per se eingeschränkt, wäre das dezentrale Modell der Schweiz grundlegend in Frage gestellt.

¹ McKinsey & Company and Bloomberg New Energy Finance, An Integrated Perspective on the Future of Mobility, Oct 2016.

UBS baut Dienstleistungen zugunsten von kleinen KMU aus

Markus Dinkel, Leiter Unternehmenskunden von UBS in der Ostschweiz, spricht im Interview über das neu entwickelte digitale Paket von UBS, das speziell auf die Bedürfnisse kleiner Schweizer KMU zugeschnitten ist.

UBS hat ein neues Paket mit digitalen Lösungen für Unternehmen auf den Markt gebracht. Können Sie uns Näheres dazu sagen?

Das neue Paket bündelt unsere digitalen Lösungen und Angebote für KMU unter einem Dach. Als Beispiel: Ein Unternehmer kann in fünf Minuten online ein Bankkonto eröffnen. Dazu füllt er bloss das Basisformular auf unserer Webseite aus. Nachdem er die physischen Dokumente erhalten, unterzeichnet und retourniert hat, rufen wir ihn an, um ihn mittels Videokonferenz zu identifizieren. Dieses Verfahren ist neu, schnell und einfach – ein grosser Vorteil, denn Unternehmer und Gewerbetreibende finden nicht immer die Zeit, um eine Bankfiliale aufzusuchen. Seinem E-Banking kann der Unternehmer dann ein Tool mit integrierter Buchhaltung hinzufügen, welches Rechnungen erstellt sowie automatisch Zahlungserinnerungen an Kunden generiert, die nicht fristgerecht bezahlt haben. Dank Mobile Banking lassen sich Zahlungen über das Smartphone absolut sicher bestätigen und in Echtzeit tätigen. Mit unserer Onlinekreditlösung für KMU kann der Kunde innerhalb von 15 Minuten einen Kredit von bis zu 500 000 Franken beantragen. Mit dem Liquidity Cockpit steht ein Tool zur Verfügung, das Einnahmen und Ausgaben kategorisiert und daraus die Liquidität über die nächsten Wochen und Monate darstellt. Händler profitieren ausserdem vom handlichen Terminal SumUp, mit dem sie auch ohne Kassensystem direkt am Point of Sale Kartenzahlungen annehmen können. Sie sehen, wir bieten bereits heute eine breite Palette von Anwendungen – und werden diese in der Zukunft laufend weiterentwickeln und erweitern.

Sind die beschriebenen Lösungen alle im neuen Paket enthalten?

Ja, und das Angebot wird wie erwähnt regelmässig ergänzt. Digitalisierung ist ein dynamischer Prozess. UBS möchte in diesem Bereich ihre führende Rolle in der Schweiz weiter ausbauen und investiert deshalb in die Zukunft. Rund 400 Personen arbeiten in unserer Digital Factory an Lösungen, die genau auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten sind. Wir verbessern unsere Dienstleistungen und Produkte fortlaufend, um unseren Kunden eine erstklassige Kombination aus modernster Technologie und individueller Beratung durch unsere Mitarbeitenden zu bieten. Wir drängen unsere Kunden nicht zur Nutzung digitaler Lösungen, sondern begleiten und beraten sie bedürfnisorientiert.

Beschränkt sich UBS mit ihrem Engagement für kleine Unternehmen auf das Thema Digitalisierung?

Nein, unser Engagement geht weit darüber hinaus. Als Kunde von UBS sind Sie Teil eines Netzwerks, Sie profitieren von vielen Vorteilen. Etwa vom Zugang zu unserem Chief Investment Office, das Analysen über das Marktgeschehen in der Schweiz und im Ausland veröffentlicht. Dies ist für KMU vor allem interessant, weil sie so eine gesamtwirtschaftliche Beurteilung ihrer Branche erhalten. Über unseren Private Investor Circle können wir Unternehmen, die nach Kapital suchen, mit potenziellen Investoren aus unserem Kundenkreis in Kontakt bringen. In den letzten Jahren haben wir uns zudem als Partner für den strategischen Dialog bewährt, insbesondere im Bereich Nachfolgeplanung. So können wir zum Beispiel Verbindungen zu eventuellen Käufern herstellen. Wie gesagt: Wir sind die



Im Gespräch mit Markus Dinkel, Leiter Unternehmenskunden von UBS Ostschweiz.

führende Unternehmerbank im Land. Und wir möchten auch für die kleinen Unternehmen im ganzen Land da sein – und ihnen einfache, günstige und effiziente Lösungen bieten. KMU profitieren so vom umfassenden Know-how und der gebündelten Erfahrung einer Universalbank.



Mehr erfahren
ubs.com/digitalbusiness



Die Klimadiskussion geht auch am St. Galler Kantonsparlament nicht spurlos vorbei

Nachhaltigkeit im Kanton St. Gallen



Michael Götte
Leiter kantonale Politik
IHK

Die Politik des Kantons St. Gallen ist in Sachen Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen aktiv und hat bereits vor Jahren Massnahmen in der Energiepolitik in die Wege geleitet. Deshalb löste die Klimademonstration anlässlich der Wintersession im Kantonsrat keine Nervosität aus. Nebst der Überprüfung des aktuellen Energiekonzeptes (2008–2020) wird zurzeit das nächste Konzept (2021 bis 2030) erarbeitet.

Der Kanton St. Gallen hat vor acht Jahren die Energieagentur geschaffen. Sie wird vom Kanton, den St. Galler Gemeinden, der Stadt St. Gallen und der SAK getragen. Nebst der Umsetzung des kantonalen Förderprogramms unterstützt sie Gemeinden, Regionen und den Kanton bei der Erstellung ihrer Energiekonzepte und in der Umsetzung von energetischen Massnahmen. Sie bündelt die Kräfte und begleitet engagierte Akteure zur Förderung der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energien. Es gibt aber auch heute noch Aufgaben, welche der Kanton St. Gallen weiterhin hoheitlich verantwortet.

Kritisierte MuKE

Der Kanton St. Gallen hat sein Energiegesetz weiterentwickelt. 2018 schickte die Regierung den Gesetzesentwurf in die Vernehmlassung. Einen grossen Kritikpunkt bilden die sogenannten Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE), die Grundlage für die vorliegende Revision. Diese werden gerne als harmlose Anpassung an den «Stand der Technik» verkauft. Bei genauerem Hinschauen zeigt sich jedoch, dass die MuKE unter dem Deckmantel der Harmonisierung höhere Kosten, mehr Regulierung und staatliche Kontrolle sowohl für Wirtschaft und Gewerbe als auch für Hauseigentümer und somit letztlich auch für Mieterinnen und Mieter bringen würden. Eine nachhaltige Energiepolitik sollte nicht primär durch gesetzliche Bestimmungen erzwungen werden.

Wichtiger als der VI. Nachtrag zum Energiegesetz erscheint mir aber das neue Energiekonzept, welches der Kanton St. Gallen aktuell lanciert. Mit dem Energiekonzept 2021 bis 2030 will der Kanton neue Ziele und Massnahmen de-



Unbewilligte Klimademonstration während der Februar-Session des Kantonsrates. (Bild: Regina Kühne)

finieren, um die Energieeffizienz zu erhöhen und den CO₂-Ausstoss weiter zu senken. Das Konzept soll auch im Bereich Mobilität und Verkehr ansetzen, wo nach wie vor grosses Potenzial besteht. Dieses Potenzial sieht auch die IHK als relevant.

Klimadebatte in Juni-Session

Der St. Galler Kantonsrat wird sich während der Juni-Session in einer speziellen Klimadebatte zu diesen Themen äussern. Dabei wird die Wirkung des aktuellen Energiekonzeptes 2008 bis 2020 geprüft und, wenn nötig, werden Korrekturen vorgenommen. Ebenfalls werden diverse Vorstösse behandelt, welche im Zusammenhang mit der weltweiten Klimadebatte stehen.

Die Nachhaltigkeitsfrage wird die kantonale Politik noch lange beschäftigen. Wir müssen darauf achten, dass die entsprechenden Subventionen richtig eingesetzt werden. Dies gilt bei privaten wie auch bei gewerblichen Projekten. Eine wirklich nachhaltige Lösung setzt aber beim Verhalten der Konsumenten an.

ecobst

St.Gallen
Symposium



REGIONAL RELEVANT RICHTUNGSWEISEND

Capital for Purpose

Montag, 27. Mai 2019 · 15–20 Uhr · WBZ Holzweid, St. Gallen

15–18 UHR: TEIL 1 (IHK-MITGLIEDER UND GÄSTE)

Unternehmerworkshops mit Andrea Berlinger Schwyter, Silvan Halter, Roger Stadler und Studierenden

18–20 UHR: TEIL 2 (ÖFFENTLICH)

Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Susan Müller, Dr. Hans-Dietrich Reckhaus und Roger Dudler; Moderation: Arthur Honegger

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.ecoost.ch



TAGBLATT

Ria & Arthur
Dietschweiler Stiftung



Die Oberwaid - Kreativität trifft Konzentration

In unseren Seminar- und Veranstaltungsräumen erreichen Sie auf jeden Fall das nächste Level. Modernste Tagungstechnik, eine grosse Auswahl an Räumen, diskreter Hotel-Service auf höchstem Niveau und die inspirierende Umgebung sorgen für zufriedene Business-Gäste und erfolgreiche Seminare. Gerne stellen wir Ihnen ein individuelles Angebot und ein auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm zusammen.

Oberwaid AG

Rorschacher Strasse 311 · 9016 St. Gallen
T +41 (0)71 282 0000 · info@oberwaid.ch
www.oberwaid.ch



«Unsere Umwelt von morgen gestalten wir heute.»

WAS UNS ANTREIBT – WIRTSCHAFTLICHE HÜLLEN ZU LANCIEREN.

Wir zeigen Ihnen den Weg zur Energiesparfassade.



Energieagentur St.Gallen GmbH | Vadianstrasse 6 | 9000 St.Gallen





Umstrittene Verteuerung von Treibstoffen

Lenkungsabgaben ohne Lenkungseffekte?



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Mit Lenkungsabgaben soll der Ausstoss an CO₂ vermindert werden. Während Lenkungsabgaben von der Wissenschaft als administrativ einfaches und effizientes Instrument befürwortet werden, sind sie politisch stark umstritten. Insbesondere eine Verteuerung von Treibstoffen stösst auf breiten politischen Widerstand. Hauptgrund dafür sind die Verteilungseffekte. Die unsicheren Lenkungseffekte spielen in der Diskussion aber ebenfalls eine Rolle.

Auf Brennstoffen wird in der Schweiz seit 2008 eine CO₂-Abgabe erhoben. Aktuell wird über eine neue Abgabe auf fossilen Treibstoffen diskutiert. Treibstoffe sind bisher von der CO₂-Abgabe befreit. Das gilt sowohl für den motorisierten Individualverkehr als auch für den Flugverkehr. Nachdem entsprechende Elemente in der Vorlage des Bundesrates zur Revision des CO₂-Gesetzes fehlen, dürfte sich daran auch in den nächsten Jahren nichts ändern. Neben den Auswirkungen auf einzelne Verbrauchergruppen sind vor allem die zu erwartenden Lenkungseffekte umstritten.

Unklare Abgrenzung zu Steuern

Mit Lenkungsabgaben soll das Verhalten beeinflusst werden. Das macht den Unterschied zu reinen Steuern aus, welche der Finanzierung des allgemeinen Staatshaushaltes dienen. In der Praxis ist die Unterscheidung aber nicht eindeutig. Verändert sich das Verhalten nicht oder nur wenig, so besteht kein Lenkungseffekt. Man spricht in diesem Fall von einer tiefen Preiselastizität der Nachfrage. Diese ergibt sich vor allem bei Gütern, deren Konsum eine Notwendigkeit darstellt und für welche es wenig oder keine Substitute gibt. Fehlt der Lenkungseffekt, werden dafür umso höhere Einnahmen erzielt. Bei kleinem oder fehlendem Lenkungseffekt von Lenkungsabgaben zu sprechen, erscheint abwegig. Allerdings kann die Abgabe so weit erhöht wer-

den, bis sich ein signifikanter Lenkungseffekt ergibt.

Die Tabaksteuer als Beispiel

Die Tabaksteuer wird als Steuer bezeichnet, soll daneben aber den Konsum von Tabak reduzieren. Tabakkonsum führt zu Gewöhnungseffekten und damit Abhängigkeit, was eine tiefe Preiselastizität und einen kleinen Lenkungseffekt erwarten lässt. Eine Abgabe im Bereich von 10% des Preises hätte damit wohl kaum einen Effekt auf die Nachfrage. Inzwischen verteuert die Tabaksteuer die Zigaretten aber um rund 150%, macht also rund 60% des Endpreises aus. Bei einer solch massiven Verteuerung dürfte es sogar beim Tabak zu signifikanten Verhaltensänderungen kommen. Effektiv hat sich der Tabakkonsum in den letzten Jahrzehnten deutlich reduziert. Wie gross die Rolle der Tabaksteuer bei dieser Reduktion war und welchen Einfluss die besseren Kenntnisse über die schädlichen Effekte des Rauchens hat, ist allerdings eine andere Frage.

Eine Abgabe auf Treibstoffen?

Auch ohne CO₂-Abgabe auf Treibstoffen könnte es zu einer Verteuerung der Treibstoffe kommen. Hersteller und Importeure fossiler Treibstoffe müssen einen zunehmenden Anteil der entstehenden CO₂-Emissionen aus dem Strassenverkehr kompensieren. Dazu müssen sie CO₂-Zertifikate kaufen, wozu sie wiederum

die Treibstoffpreise erhöhen müssen. Gerechnet wird mit einer Erhöhung der Benzinpreise um 4 bis 10 Rappen bis 2030. Von einer Lenkungsabgabe kann hier nicht gesprochen werden, da keine direkte Abgabe erhoben wird. Und ein signifikanter Lenkungseffekt ist bei einer solchen kleinen Preiserhöhung auch nicht zu erwarten. Allerdings werden die Einnahmen dazu verwendet, in anderen Bereichen Massnahmen zur CO₂-Reduktion zu finanzieren. Trotz fehlendem Lenkungseffekt kommt es deshalb zur gewünschten Reduktion der CO₂-Emissionen.

Lenkungseffekte im Flugverkehr

Beim Flugverkehr wird eine Ticketsteuer diskutiert, welche nicht den Treibstoff, sondern das Fliegen direkt verteuern würde. Insbesondere bei kürzeren Städtereisen könnte das zu einer spürbaren Verteuerung der Reise führen. Der gewünschte Lenkungseffekt dürfte hier erzielt werden können, ist ein Verzicht auf Kurzreisen ins Ausland doch relativ einfach. Dies legen auch internationale Studien nahe, welche bei Flugreisen eine erhebliche Preiselastizität festgestellt haben. Dass Flugreisen auf die Preise reagieren, wird auch durch das starke Wachstum im Gefolge des Aufkommens von Billigfluglinien bestätigt. Eine Ticketsteuer dürfte damit die Zahl der Flüge reduzieren.

HSG-Rektor Thomas Bieger vor der Abstimmung zum Campus Platztor

«Raum für Austausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis»



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Am 30. Juni 2019 entscheidet die St. Galler Stimmbevölkerung über eine Erweiterung der Universität. Weshalb muss die HSG erweitert werden?

Thomas Bieger: Unser heutiger Standort am Rosenberg ist auf rund 5 000 Studierende ausgelegt. Derzeit sind rund 8 600 Studierende an der HSG eingeschrieben. Darüber hinaus laufen die Bewilligungen für Provisorien auf dem Campus in den kommenden Jahren aus. Mit einem neuen Campus am Platztor wird Raum für 3 000 Studierende geschaffen. Die HSG, die Universität des Kantons St. Gallen und einzige Universität der Ostschweiz, kommt damit mindestens teilweise zurück ins Stadtzentrum. Es wird aber auch Raum geschaffen für den Austausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis und damit für eine nachhaltige Entwicklung eines prosperierenden Ausbildungs- und Denkplatzes Ostschweiz. Zudem entsteht neuer öffentlicher Raum, denn der neue Campus wird wie alle Anlagen der Universität St. Gallen allen zugänglich sein.

Was soll auf dem Areal genau passieren? Welche Chancen ergeben sich aus Ihrer Sicht für die Stadtentwicklung?

Die HSG war von 1898 bis 1963 im Stadtzentrum zu Hause. Mit der Fertigstellung des Förderer-Baus zog sie 1963 auf den Rosenberg. Das war damals die erste «Cité Universitaire» in der Schweiz und wurde in den Pu-

Der 30. Juni 2019 ist ein wichtiger Tag für die Zukunft der Universität St. Gallen. Die St. Galler Stimmbevölkerung entscheidet dann über einen Ausbau der HSG am Platztor, am Rand der St. Galler Altstadt. HSG-Rektor Thomas Bieger äussert sich im Interview über die Notwendigkeit der Ausbauschritte, die neuen Studienangebote im Bereich der Informatik und der Medizin und über die teils heftige Kritik, die in den letzten Monaten an der HSG geübt wurde.

blikumsmedien sogar als «Wunder von St. Gallen» beschrieben. Mit der Erweiterung am Platztor wird wieder eine stärkere Anbindung der Universität an die Stadt ermöglicht. Und es wird mit einem Campus, der forschungsnahes Lernen betont, in der Schweizer Universitätslandschaft wieder ein Akzent gesetzt.

Ein weiteres Projekt ist das HSG Learning Center neben dem heutigen Bibliotheksgebäude. Dieses soll aber vollumfänglich privat finanziert werden.

Die HSG Stiftung möchte für die Universität ein Learning Center realisieren. Damit will sie für die Universität und ihre Studierenden einen Beitrag leisten, um den Herausforderungen der Digitalisierung gerecht zu werden und eine neue Qualität des Lernens zu ermöglichen. Mit dem Projekt «Open Grid – Choices of Tomorrow» werden 500 bis 700 Lernplätze für Studierende geschaffen. Gesamthaft zielt die Spenden-Initiative auf einen Betrag von rund 60 Millionen Franken. Die Stiftung hat bis heute bereits über 50 Millionen gesammelt.

Ist es in Zeiten der Digitalisierung nicht überholt, so viel Geld in Beton, sprich in Gebäudeinfrastrukturen, zu investieren?

Eine Universität hat im digitalen Zeitalter nur eine Existenzberechtigung, wenn sie gegenüber dem im Internet verfügbaren Wissen ei-

nen Mehrwert schafft. Die Universität 4.0 wird daran gemessen werden, welchen Mehrwert sie im Sinne von transformativen Lernzielen bietet. Im Vordergrund stehen Lernen und nicht Lehre, Erfahrungen und Entdeckungsprozesse und nicht Wissensvermittlung, kollaboratives Lernen im Austausch mit Forschung und Praxis und nicht Einbahnaufnahme von Lehrbuchwissen. Daher arbeitet die HSG an innovativen Lehr- und Lernformen, die auch neue Raumkonzepte erfordern. Mit der Digitalisierung werden neue Gefässe und Instrumente geschaffen, mit denen sich die Studierenden zielgerichtet auf die Lehrveranstaltung vorbereiten können.





Die Digitalisierung beschäftigt also auch die HSG stark: Im Februar stimmten die St. Galler der IT-Bildungs-offensive und damit dem Aufbau einer School of Information and Computing Science zu. Wie geht es dort weiter?

Mit der erfreulichen Annahme der Initiative kann die HSG eine universitäre Informatikausbildung etablieren und ihren Beitrag zur Linderung des Fachkräftemangels in der Ostschweiz leisten. Wir sind hier übrigens auch der IHK dankbar, weil ein besonderer Anstoss für dieses Projekt in Form der Finanzierung einer Machbarkeitsstudie erfolgte. An der HSG wird nun eine School of Information and Computing Science geschaffen und je ein neuer Bachelor- und Masterstudiengang eingeführt, voraussichtlich mit der Bezeichnung «Informatik und Management». Die beiden Studiengänge werden rund 150 Studierende pro Jahr zählen und beginnen voraussichtlich in den Jahren 2021 beziehungsweise 2022. Die HSG hat übrigens bereits 2018 aus Mitteln des bestehenden Leistungsauftrages ein Institute of Computer Science geschaffen, das mit vier neuen Lehrstühlen die bestehende Lehre und Forschung in unterschiedlichen Teildisziplinen unterstützt und ausbaut.

Welche Kompetenzen bringt ein solcher Absolvent in den Arbeitsmarkt?

Die HSG vermittelt als eine führende Wirtschaftsuniversität Europas in Recht, Wirtschaftswissenschaften und Internationale Be-

ziehungen nicht nur aktuellstes Fach- und Methodenwissen. Sie versteht sich vor allem auch als Denkplatz, auf dem eine offene Auseinandersetzung mit kontroversen Ideen möglich sein soll. Dazu dient das sozial- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Kontextstudium. Zudem wird Unternehmertum in den über 100 studentischen Vereinen und bei Start-up-Aktivitäten in der Gründergarage und anderen Einrichtungen praktisch erfahren. Verantwortung und Nachhaltigkeit wird nicht nur in entsprechenden Lehrveranstaltungen vermittelt, sondern auch in der Praxis unter anderem durch die Organisation internationaler Konferenzen wie dem START Summit oder dem St. Gallen Symposium geübt.

Eine weitere Ausweitung des traditionellen Studienangebotes betrifft den Medical Master. Wie ist hier der Stand?

Die Stimmbevölkerung hat mit dem sehr deutlichen Ja zum Medical Master bestätigt, dass eine Ärzteausbildung für die Zukunft der Region als sehr wichtig erachtet wird. Der Mangel an medizinischem Fachpersonal in der Ostschweiz wird sich durch die demografische Entwicklung der Bevölkerung und Ärzteschaft noch verstärken.

Ab dem Herbstsemester 2020 werden 40 Studierende ihr Master-Hauptstudium in Humanmedizin an der Universität St. Gallen absolvieren können. Ihr Bachelor-Studium schliessen sie an der Universität Zürich ab. Dieser sogenannte «Joint Medical Master» stützt sich auf eine Kooperation zwischen den Universitäten St. Gallen und Zürich in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital St. Gallen und dem Universitätsspital Zürich.

Mit dem Joint Medical Master wird auch der Ostschweizer Wirtschafts- und Bildungsstandort gestärkt und ein Ausbildungsangebot geschaffen, welches Wissen aus Medizin, Management und Pflege kombiniert. Die HSG wiederum erhält einen verstärkten Anschluss zum wissenschaftlichen Wachstumssegment der Medizin, Gesundheitsforschung und der Life Sciences, was als grosse Chance zu betrachten ist.

Die HSG stand in den letzten Monaten im medialen Kreuzfeuer und wurde von der Politik teils heftig kritisiert.

Rückblickend betrachtet: Was hätte die HSG und ihre Exponentinnen und Exponenten besser machen müssen?

Es sind Fehler passiert und wir müssen daraus lernen. Damit wollen wir nicht nur einzelne Missstände korrigieren, sondern auch einen grundlegenden Kulturwandel insbesondere im Umgang mit selbsterwirtschafteten Drittmitteln einleiten. Wir haben dem Kantonsrat und der Regierung einen Massnahmenplan zur Aufarbeitung der Vorfälle im Bereich Compliance vorgelegt. Einzelne Reglemente und Massnahmen wie beispielsweise verschärfte Spesenkontrollen wurden bereits eingeführt. Zurzeit sind Sonderprüfungen und Ausbildungsprogramme zur Compliance an den Instituten im Gang.

In der auch jüngsten Vergangenheit wurden Unternehmertum und Drittmittelanteil wie auch Ausbauprojekte, auch die beiden oben erwähnten, priorisiert. Das hat uns eingeholt. Wir arbeiten mit Hochdruck an der Stärkung der Compliance, auch gerade um die Stärken der HSG, ihre Praxisverbundenheit und ihr Unternehmertum zu erhalten.

Die HSG bewegt sich zwischen öffentlicher und privater Universität: Sie ist zwar eine kantonale Universität, ist aber bei der Beschaffung von Drittmitteln höchst erfolgreich. Wäre es langfristig eine Option, die HSG vollständig zu privatisieren?

Die Universität St. Gallen ist eine öffentliche Universität und steht zu ihrem öffentlichen Auftrag. Als Privatuniversität müsste sie um ein Vielfaches höhere Studiengebühren verlangen, was dem wichtigen Anliegen des Ausgleichs der Startchancen zuwiderlaufen würde. Sie müsste viele Forschungsthemen, für die sich keine private Finanzierung finden lässt, die aber von gesellschaftlichem Interesse sind, aufgeben. Die HSG ist sich auch ihrer Verantwortung als Element des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Raums St. Gallen und Ostschweiz bewusst und will als international ausstrahlende Institution zu dessen Entwicklung beitragen – nicht nur durch Wertschöpfungseffekte in der Höhe von 235 Millionen Franken, sondern auch durch kulturelles Engagement und Wissenstransfer.



HSG-Rektor Thomas Bieger im erwähnten Förderer-Bau aus den 1960er Jahren.

Sinkende deutsche Automobilproduktion als Herausforderung für die Ostschweiz

Automobilmarkt im Umbruch



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Die etablierten Automobilproduzenten stehen vor grossen Herausforderungen. Neue Anbieter drängen auf den Automarkt, Verbrennungsmotoren stehen aus klimapolitischen Gründen unter Druck, und die Digitalisierung verändert Fahrzeuge und Fahrgewohnheiten. Für Deutschland und die deutsche Automobilindustrie stellen diese Trends eine existenzielle Bedrohung dar. Zusätzlich kommen konjunkturelle Risiken hinzu. Mit den deutschen Autoherstellern sind auch ihre Zulieferbetriebe aus der Ostschweiz gefordert.

Die europäische Konjunktur schwächtelt. Die Wachstumsprognosen wurden kürzlich deutlich reduziert, und in einzelnen konjunktursensiblen Bereichen ist bereits ein Abschwung zu beobachten. Dies trifft unter anderem die Automobilbranche. 2018 stagnierten die Autoverkäufe in Europa, für 2019 wird sogar mit einem Rückgang gerechnet. Als Folge sanken die deutschen Autoexporte und etwas verzögert auch die Industrieproduktion. Dies hinterliess sichtbare Spuren bei den Ostschweizer Exporten.

Konjunkturelle Risiken

Politische Faktoren spielen bei der konjunkturellen Abschwächung eine wichtige Rolle. Die Unsicherheit rund um den Brexit bremst Investitionen und Ausgaben für langlebige Konsumgüter nicht nur in Grossbritannien, sondern auch auf dem Kontinent. Dazu kommt die Gefahr eines eskalierenden Handelskonflikts mit den USA. Speziell Deutschland mit seinem hohen Handelsbilanzüberschuss gegenüber den USA ist bedroht. Die USA zeichnet für immerhin 11,5% der deutschen Autoexporte verantwortlich. Höhere amerikanische Zölle würden die deutsche Automobilproduktion deshalb empfindlich treffen.

Umweltprobleme

Die deutsche Autoindustrie steht vor zusätzlichen Herausforderungen. Der Dieselskandal hat zwar nicht zum befürchteten Einbruch bei der Produktion geführt. Dieselmotoren haben aber trotzdem einen immer schwereren

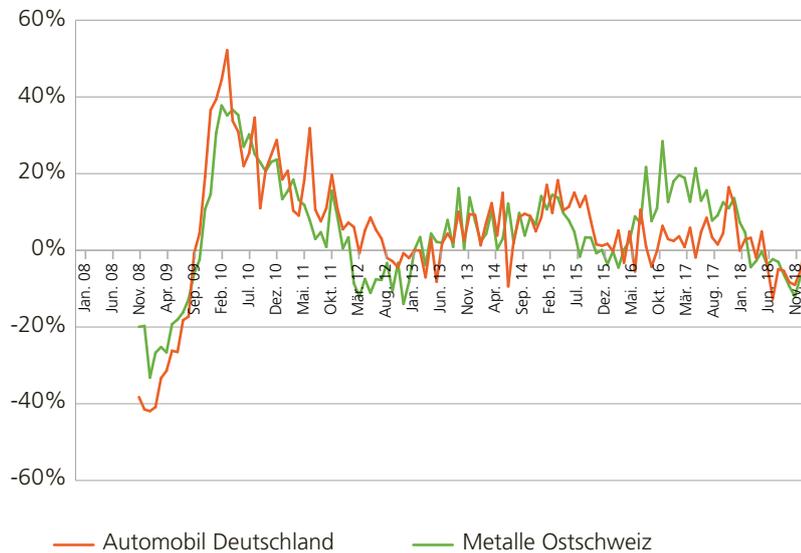
Stand. 2018 haben sie in Europa deutlich an Marktanteil eingebüsst, Benziner und alternative Antriebe konnten dagegen zulegen. Mit den verschärften CO₂-Zielen sind die Benziner aber ebenfalls bedroht. Bei Elektroautos sind die technischen Herausforderungen zudem kleiner, weshalb neue Produzenten relativ einfach in den Markt einsteigen können. Das zeigt sich am Beispiel von Tesla, welches in wenigen Jahren zu einem wichtigen Player auf dem globalen Automarkt wurde.

Digitalisierung

Nebst neuen Motoren wird auch die Digitalisierung zur Umwälzung des Automarktes beitragen. «Vernetztes Fahren» heisst die Entwicklung, an deren Ende das autonome Fahren stehen dürfte. Bereits heute werden Autos mithilfe von Computern gesteuert. Die dabei entstehenden Daten werden in Zukunft vermehrt nicht nur in der Garage abgefragt, sondern direkt an Autoherstellern und Dienstleistern übermittelt. Diese können ihre Produkte und ihren Service optimieren und individuell Leistungen anbieten, so wie das Amazon und andere Internethändler bereits heute machen. Eine Anwendung, welche von der Digitalisierung stark profitieren wird, ist das Carsharing. Mit laufend übermittelten Informationen zu Standort und Reiseweg wird sich das Potenzial von Carsharing deutlich erhöhen. Carsharing reduziert aber die Zahl der benötigten Fahrzeuge, was zu einer reduzierten Nachfrage führen könnte. Europäische Autobauer stehen in diesem Bereich zudem



Exporte Metalle Ostschweiz und Automobil Deutschland, Wachstum gegenüber Vorjahr



Enge Beziehung zwischen Metallexporten der Ostschweiz und Automobilexporten Deutschlands (Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von Daten der Eidgenössischen Zollverwaltung und des Statistischen Bundesamtes; Ostschweizer Metallexporte in Euro).

amerikanischen und chinesischen Konkurrenten gegenüber, welche sich im IT-Bereich auf ein sehr viel innovativeres Umfeld verlassen können.

Globale Verschiebungen

Die Verschiebungen zu neuen Anbietern sind in der Automobilindustrie nichts Neues. Aktuell ist China mit pro Jahr knapp 30 Millionen produzierten Autos klar führend, gefolgt von den USA mit rund 11 Millionen und Japan mit rund 9 Millionen. An vierter Stelle folgt Deutschland mit 5,6 Millionen, Indien mit 4,8 Millionen bereits an fünfter Stelle. Während sich Deutschland bisher gut behaupten konnte, mussten die beiden anderen traditionellen Autohersteller Europas, Italien und Frankreich, einen starken Rückgang hinnehmen. Ob Deutschland seine Bedeutung als Produzent auch in Zukunft halten kann, wird unter anderem von der Antwort der deutschen Autobauer auf Elektrifizierung und Digitalisierung abhängen. Da viele Ostschweizer Firmen aus den Bereichen Metalle, Maschinen, Präzisionsinstrumente, Kunststoff und Textilien die deutsche Automobilindustrie beliefern, wird diese Antwort für den Werkplatz Ostschweiz ebenfalls von grosser Bedeutung sein.

Auswirkungen auf Ostschweizer Exporte

Die Ostschweizer Autozulieferer stammen zwar nicht alle aus der Metallbranche.¹ Bei den Exporten dürften die Metalle allerdings den grössten Teil ausmachen. Das zeigt sich nicht zuletzt an der zeitlichen Entwicklung. Vergleicht

man die Metallexporte der Ostschweiz mit den Automobilexporten Deutschlands, zeigt sich eine sehr ähnliche Entwicklung (siehe Abbildung). Beide mussten 2009 einen sehr starken Rückgang verkraften, von dem sie sich bis 2010 wieder erholten, zumindest falls die Ostschweizer Exporte in Euro gerechnet werden. Die Ostschweizer Exporte litten aber sichtlich unter der Frankenstärke, welche 2012 und 2015 deutliche Spuren hinterliess. Sehr ähnlich verlief die Entwicklung dann wieder im Jahr 2018, mit einem kumulierten Verlust von jeweils rund 10%. Zu Beginn dieses Jahres stabilisierten sich sowohl die Ostschweizer Metallexporte als auch die deutschen Metallexporte.

Unsichere Aussichten

In Bezug auf die weitere Entwicklung besteht eine erhebliche Unsicherheit. Es ist denkbar, dass es sich beim aktuellen Exportabschwung um ein vorübergehendes Phänomen handelt, welches sich im Laufe von 2019 wieder korrigiert. Möglicherweise handelt es sich aber auch um die ersten Anzeichen einer Rezession. Die Verluste der deutschen Autoindustrie könnten zudem struktureller Natur und Folgen der neuen Trends sein. Der Marktanteilsverlust von Dieselfahrzeugen ist für die deutsche Automobilindustrie auf jeden Fall ein Problem. Die Schweizer Zulieferer müssen sich ebenfalls auf diese Trends einstellen. Zwar entstehen neue Geschäftsmöglichkeiten in Form von neuen Produkten und Märkten. Ein Bedeutungsverlust der deutschen Automobilindustrie wäre für die Ostschweizer Industrie trotzdem nur schwer zu kompensieren.

¹ Anja Schulze, Automobilindustrie Schweiz. Branchenanalyse 2018/19, swiss Center for Automotive Research (swiss CAR), Universität Zürich



Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

APRIL 2019



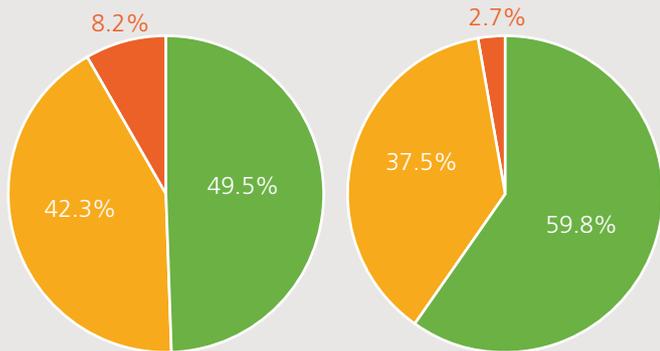
JANUAR 2019



NOVEMBER 2018



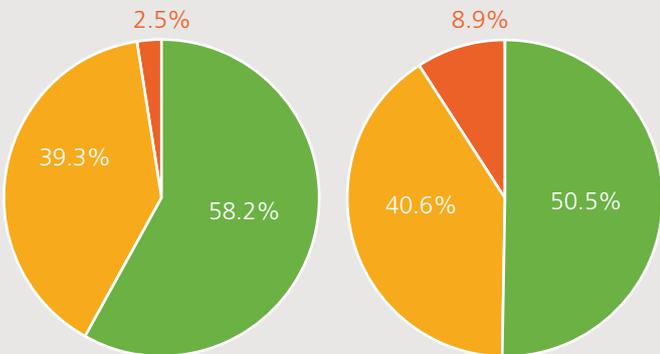
Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse



bis 50
Mitarbeiter

über 50
Mitarbeiter

Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

APRIL 2019



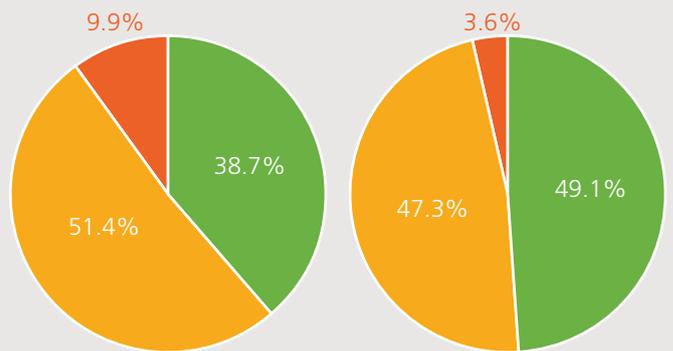
JANUAR 2019



NOVEMBER 2018



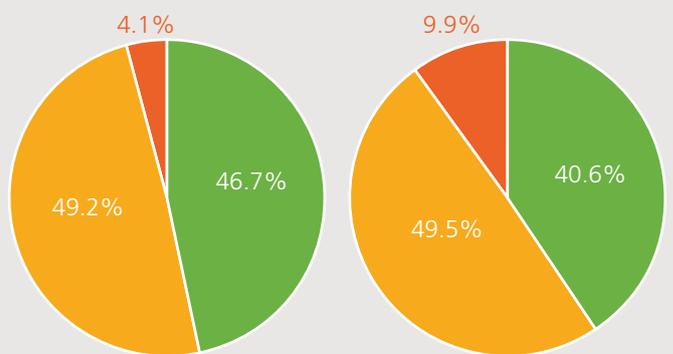
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



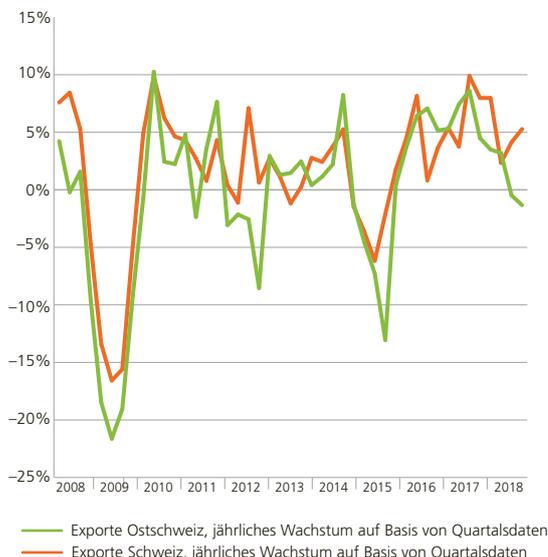
bis 50
Mitarbeiter

über 50
Mitarbeiter

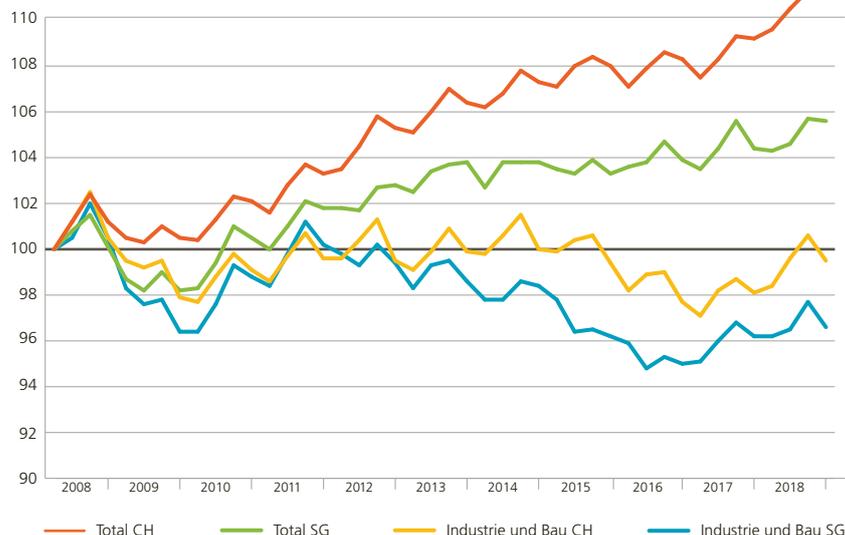
gut befriedigend schlecht

Quelle: Konjunkturumfrage auf www.ihk.ch

Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



Entwicklung der Beschäftigung Schweiz und Kanton St. Gallen



Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (1. Quartal 2019)



Rückgang bei Exporten, Wachstum bei Beschäftigung

Die Zeichen stehen nach wie vor auf konjunkturelle Verlangsamung. Bei der Konjunkturumfrage resultierte eine weitere Reduktion des Saldos von guten zu schlechten Einschätzungen, dies allerdings auf hohem Niveau. Auch bei den Ostschweizer Exporten war im 1. Quartal 2019 ein Rückgang zu verzeichnen, dies im Gegensatz zu den gesamtschweizerischen Exporten. Dafür waren wie bereits im Vorquartal hauptsächlich die Metallexporte verantwortlich. Sehr positiv schnitten dagegen wiederum die Präzisionsinstrumente ab. Erfreulich waren auch die Beschäftigungszahlen im Kanton St. Gallen. Im 4. Quartal 2018 lag die Beschäftigung um 2600 Stellen über den Werten des Vorjahres, wovon 2200 Stellen von Dienstleistungsbranchen stammten. Im 3. Quartal 2019 konnte damit ein neuer Höchstwert bei der Beschäftigung verzeichnet werden. Der leichte Rückgang im 4. Quar-

tal überrascht nicht und kann mit saisonalen Effekten im Bau erklärt werden. Der Rückstand zur gesamtschweizerischen Beschäftigungsentwicklung ist allerdings noch grösser geworden. Zwischen den schwächeren Werten bei der Konjunkturumfrage und bei den Exporten auf der einen Seite und den guten Beschäftigungszahlen auf der anderen Seite besteht kein Widerspruch. Die Beschäftigung entwickelt sich in der Regel gegen Ende eines konjunkturellen Aufschwungs am besten, wenn die Unternehmen alle internen Reserven ausgeschöpft haben und verstärkt auf Neuanstellungen zurückgreifen.

Dr. Frank Bodmer, Leiter IHK-Research

Quellen: Exportzahlen sind eigene Berechnungen auf Basis von Daten der EZV, korrigiert um die Anzahl Arbeitstage. Die Beschäftigungszahlen stammen von der Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen und dem BFS.



19. Ostschweizer Technologiesymposium am 23. August 2019 in der Olma-Halle 2.1

Trends und Innovationen in der Produktion



Prof. Günter Nagel
Dozent für Automation
und Mechatronik, Inter-
staatliche Hochschule für
Technik Buchs NTB

Repetitive Geschäftsprozesse werden durch Künstliche Intelligenz (KI) immer mehr automatisiert. Effizienz und Qualität sollen so verbessert werden. Grundlage dieses Erfolgs sind Innovationen in der Prozessor- und Speichertechnologie, im Cloud Computing, in der Sensorik, dem Internet der Dinge und in der Robotik. Trotz aller Fortschritte stehen wir beim Einsatz von KI-Systemen noch ganz am Anfang. Es zeichnet sich aber jetzt schon eine enorme Dynamik ab.

Mit der 19. Durchführung kann das Ostschweizer Technologiesymposium (OTS) auf eine lange Erfolgsgeschichte zurückblicken. Die diesjährige Veranstaltung zeigt auf, wie die Effizienz in der Produktion durch Automation und Künstliche Intelligenz (KI) gesteigert werden kann. Bisher mussten IT-Systeme vollständig programmiert werden. KI-Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass sie lernen, sich selbst und andere Systeme zu programmieren und weiterzuentwickeln. Uns Menschen können sie in einem breiten Spektrum auch bei anspruchsvollen Aufgaben unterstützen. So werden KI-Systeme in der Steuerung von Industrieanlagen, in der medizinischen Diagnostik, der Bewilligung von Kreditanträgen, der Anlageberatung, in der Tätigkeit von Rechtsanwälten, in der Sicherung der öffentlichen Ordnung oder bei der Betrugsbekämpfung eingesetzt.

Effizienz durch Automation und KI

In der Industrie wird versucht, die Produktion möglichst intelligent und effizient zu gestalten. Mit den modernen KI-Lösungen steht ein umfassender Methoden- und Werkzeugkasten bereit. KI braucht es beispielsweise, um die Intelligenz der Fertigungssteuerung vermehrt vom Menschen zu den Maschinen bzw. zu den Werkstücken zu verlagern. Damit können diese je nach Priorität ihres Auftrags letztlich selbst entscheiden und untereinander aushandeln, wer bei der Bearbeitungsstation X als Nächstes an die Reihe kommen soll – Stichwort Cyber-Physical-Systems. Ebenfalls kann mittels Datenanalysen durch KI-Verfahren bereits heute sehr viel bewirkt werden. Durch bestimmte Zusammenhänge, aus Da-



Ostschweizer Technologiesymposium (OTS) Trends und Innovationen in der Produktion – Effizienz durch Automation und KI

Freitag, 23. August 2019
Olma-Halle 2.1, St. Gallen

**Weitere Informationen und Anmeldung
unter www.technologiesymposium.ch**



Bilder: Urs Heiz/OTS



ten der Fertigung, kann auf Maschinenausfälle geschlossen werden – Stichwort Predictive Maintenance.

Die vernetzte, intelligente Produktion, die für die Industrienation Schweiz von so entscheidender Bedeutung ist, ist ohne Big Data und Künstliche Intelligenz schlicht nicht möglich. Unternehmen sind daher gut beraten, die mit KI verbundenen Chancen zur Weiterentwicklung ihrer Geschäftsmodelle zu nutzen.

Referate und Parallelsessions

Das OTS wird vom Produktions- und Technologieverbund Ostschweiz (PTV), der Fachhochschule St. Gallen FHS und der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs NTB und unter dem Patronat der IHK durchgeführt. Neben kompetenten Referenten und einer Querdenkerin ist dieses Jahr wieder die Internationale Bodenseehochschule IBH mit an Bord. Die IBH unterstützt mit den angeschlossenen Hochschulen die KMU in der Bodensee-Region bei der Bewältigung von Problemen und Fragestellungen der Industrie. Sie wird ihr Angebot sowohl im Rahmen von Fachvorträgen als auch im Rahmen der begleitenden Fachausstellung Anwendungen präsentieren. Referenten aus Industrie und Forschung zeigen in den Hauptreferaten und in der Parallelsession Möglichkeiten und Grenzen auf und berichten von gemachten Erfahrungen. Wie in den letzten Jahren wird wieder mit rund 250 Teilnehmern aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz, dem süddeutschen Raum und aus Vorarlberg gerechnet.

Standortattraktivität steigern

Das reiht sich damit nahtlos an die vorangegangenen Symposien. Die aktuellen Themen des 19. Ostschweizer Technologiesymposiums sind für die Bedeutung der Attraktivität des Standortes und für unsere Technologie- und Produktionsleistungen äusserst wichtig. In den gegenwärtig schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen müssen KMU mit offensivem, zukunftsorientiertem Handeln agieren. Automation und Künstliche Intelligenz können dazu Schlüsselthemen sein. Das OTS wird allen Teilnehmenden neue Ideen, Anregungen, unmittelbare Handlungskompetenzen und viele Möglichkeiten zur Knüpfung und Pflege von Kontakten bieten.

Interview mit Urs Heiz, Projektleiter des Ostschweizer Technologiesymposiums

Sie sind als Projektleiter für das Gelingen des OTS zuständig. Wie kamen Sie zu dieser Aufgabe?



Urs Heiz: Das Präsidium des Produktions- und Technologieverbundes Ostschweiz, seines Zeichens Veranstalter vom OTS, unterliegt dem Rotationsprinzip. Eine präsidiale Hauptaufgabe bestand in der Organisation des Technologiesymposiums. Zusammen mit dem PTV-Tagesgeschäft bedeutete das eine nicht zu unterschätzende Zusatzbelastung. So wurde vor acht Jahren beschlossen, die OTS-Projektleitung mit klarem Leistungsauftrag extern zu vergeben. Als Qualitätsmanager eines dem PTV angeschlossenen Industriebetriebs der Ostschweizer Maschinenindustrie nehme ich seitdem die OTS-Projektleitung in teilprivater Verantwortung wahr. Ausgerüstet mit entsprechenden Kompetenzen, unterstützt und begleitet von einem Organisationsteam mit Vertretern der NTB Buchs sowie der FHS St. Gallen, wird das OTS als innovative Plattform für den praxisbezogenen Wissenstransfer kontinuierlich weiterentwickelt.

Wie hat sich das OTS verändert?

Die wesentlichen Ziele wurden erreicht. Die Veranstaltung hat an Anziehungskraft gewonnen und die Teilnehmerzahlen wurden gesteigert. Die integrierte Tischmesse hat sich zu einer kleinen, aber feinen Leistungsschau gemauert. Innovation ist nicht nur eine Anforderung an unsere Referenten, auch das OTS selbst ist von Innovationen geprägt. So wurde der Auftritt des Symposiums mit einem lokalen Partner überarbeitet und sowohl im Web wie auch in den Printmedien in frischem Kleid präsentiert. Zudem wurde der Veranstaltungsrahmen zeitgemäss organisiert. Mit neuem Messe- und Verpflegungskonzept hat die ganze Veranstaltung an Attraktivität gewonnen. Die Zusammenarbeit mit der Internationalen Bodenseehochschule

IBH rundet die Liste der Veränderungen ab. Mittlerweile wird das OTS weit über die Ostschweiz und das Bodensee-Dreiländereck hinaus als Referenz für technologischen Wissenstransfer wahrgenommen.

Worauf freuen Sie sich bei der diesjährigen Ausgabe besonders?

Im Jahr 2014 wurde im Rahmen des OTS die 4. Industrielle Revolution, fast mit dem Anspruch einer Vorreiterrolle, erstmals thematisiert. Im Folgejahr war der Strukturwandel absehbar, die Teilnehmenden wurden mit Themen zur Wettbewerbsfähigkeit abgeholt. Mit der Vorstellung von kollaborativem Roboting und der Beantwortung von Fragen zur Cybersicherheit konnte im vergangenen Jahr praktischer Wissenstransfer gelebt werden. Aktuell werfen wir einen Blick in die Zukunft mit Trends und Innovationen in der Produktion. Zudem freue ich mich auf die Vorführungen der Internationalen Bodenseehochschule im Zentrum des Messebereichs.

Nun stehen Sie vor Ihrer Pensionierung. Was waren für Sie die Höhepunkte in diesen OTS-Jahren?

Es war eine persönliche Bereicherung, dabei sein zu dürfen und die rasanten technologischen und industriellen Entwicklungen hautnah mitzuverfolgen und zu erleben, wie der technologische Wandel vorstättengeht.

Ihr letztes OTS steht vor der Tür: Verspüren Sie schon Wehmut?

Ein Abschluss geht immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge einher. Ich bin erfreut, dass ein kompetenter und motivierter Nachfolger für die OTS-Projektleitung gewonnen werden konnte! Sicher werde ich die Zusammenarbeit im Organisationsteam und das pulsierende Tagesgeschäft vermissen. Der Kontakt mit den Personen und Institutionen wird mir bestimmt auch fehlen. Andererseits freue ich mich darauf, etwas kürzerzutreten, und auch darauf, einen schönen Teil der gewonnenen (Frei-)Zeit auf dem herrlichen, mir ans Herz gewachsenen Bodensee verbringen zu dürfen. (Interview: Robert Stadler)

Nach knapp sieben Jahren verlässt Robert Stadler die IHK

«Gute Inhalte werden immer auf Interesse stossen»

Seit 2012 ist Robert Stadler als Leiter Kommunikation für die Aussenwahrnehmung der IHK St.Gallen-Appenzell verantwortlich, seit 2014 amtet er auch als stellvertretender Direktor. Der 40-jährige HSG-Absolvent verlässt per Ende Mai 2019 den traditionsreichen Wirtschaftsverband. Im Gespräch äussert er sich über die Entwicklung der Medienlandschaft und wie darauf reagiert werden kann und blickt zurück auf sieben bewegte Jahre bei der IHK.

Markus Bänziger
IHK-Direktor

Du bist 2012 als Geschäftsführer der FDP St. Gallen zur IHK gewechselt. Was waren die wichtigsten von Dir angestossenen Veränderungen zu Beginn?

Robert Stadler: Es gab noch Stationen zwischen der FDP und der IHK. Während eines halben Jahres bereiste ich mit meiner heutigen Frau die Welt und als mich Kurt Weigelt zur IHK holte, war ich in der Unternehmenskommunikation von Raiffeisen Schweiz tätig. Eine meiner ersten Aufgaben bei der IHK war, das breite Veranstaltungsangebot stärker zu strukturieren und mit eigenen Labels zu versehen. So entstand die «IHK Academy» für Weiterbildungsangebote, der «IHK Merchants Club» für Netzwerkanlässe und «IHK Business Outlook» für den Wissenstransfer zwischen unseren Mitgliedunternehmen.

Zu meinen Aufgaben gehörte auch die weitere Professionalisierung der Medienarbeit. Dabei half mir, dass ich beide Seiten aus eigener Erfahrung kannte: Während meines Studiums an der HSG arbeitete ich als Journalist beim St. Galler Tagblatt und danach als PR-Schaffender. Zudem war es auch die Absicht, mein Netzwerk und meine Erfahrung aus der kantonalen Politik für die IHK zu nutzen.

Die Printmedien sind ein wichtiger Partner des Kommunikationsleiters, stecken aber in einem starken Wandel: Wie erlebst Du diesen Wandel?

Die Entwicklung verfolge ich mit gemischten Gefühlen. Als News-Junkie und leidenschaftlicher Zeitungsleser bedauere ich die abnehmende Vielfalt und stärkere Medienkonzentration. Aber sie ist schlicht eine Tatsache und eine Folge der Digitalisierung und des gesellschaftlichen Wandels. Auf der anderen Seite eröffnet dieser Wandel einem Verband wie der IHK auch neue Chancen. Diese haben wir zu nutzen versucht. Zum einen, indem wir unsere eigenen Kommunikationskanäle ausgebaut und weiter gepflegt haben, und zum anderen, indem wir mit dem IHKfacts oder den Publikationen von IHK-Research lesenswerte Inhalte aufbereitet haben, die wir über unsere eigenen Kanäle verbreitet haben.

Die IHK hat eine Zukunftsagenda definiert mit der Digitalisierung als wichtigem Treiber. Wie hat die Digitalisierung die Kommunikationsarbeit verändert?

Die Digitalisierung brachte grosse Veränderungen. Es gibt heute mehr Kommunikationskanäle, das Tempo ist höher, es existieren dank Social Media mehr Interaktionsmöglichkeiten und dadurch findet gewissermassen eine Demokratisierung der Kommunikation statt. Heute kann der Einzelne dank der technischen Entwicklung Verleger und Journalist sein. Doch bei aller technischen Vereinfachung darf nicht vergessen gehen, dass Kommunikation doch noch ein Handwerk bleibt, das erlernt werden muss.

Was empfehlist Du Unternehmen und im Speziellen Kommunikationsteams im Sinne einer frühzeitigen Reaktion auf die Veränderung der Medienlandschaft und des Informationsflusses?

Die Veränderungen bei den Medien führen dazu, dass Journalisten immer weniger Zeit für fundierte Recherche haben. Daraus entstehen neue Chancen für Unternehmen oder Verbände. Wenn es weniger Medien gibt, die als Multiplikatoren funktionieren, dann muss man diese Rolle selbst übernehmen. Genau das haben wir mit unseren



eigenen Kommunikationsmitteln und Inhalten versucht.

Und wenn die Inhalte gut gemacht sind, werden auch Journalisten diese dankend aufnehmen. Es geht dabei nicht darum, penetrant PR-Botschaften zu verbreiten, sondern Journalisten spannende Geschichten anzubieten und sie in ihrer Arbeit zu unterstützen. Wichtig ist, dass man Journalisten auf Augenhöhe begegnet. Es ist eine Binsenwahrheit: Auch Journalisten sind Menschen und wissen es zu schätzen, wenn man zuverlässig und schnell Antworten liefert. Das erleichtert wiederum ihre Arbeit.

Du hast in den knapp sieben Jahren als Chefredaktor gegen 40 IHKfacts-Ausgaben verantwortet. Was ist Dein Rezept, stets relevante und lesenswerte Ausgaben zu produzieren?

Das lässt sich auf drei Begriffe zusammenfassen: Fakten, Ostschweiz und IHK-Eigenleistung. Wir versuchen immer wieder, wirtschaftlich und politisch relevante Fakten durch eine Ostschweizer Brille zu betrachten. Eigentlich ist es «data driven journalism», den wir betreiben. Das ist eine neuere journalistische Form und bedeutet, dass man öffentlich zugängliche Daten zusammenträgt, analysiert und in eine journalistische Form bringt. Dank dem von Frank Bodmer geleiteten IHK-Research haben wir eigene volkswirtschaftliche

Kompetenzen, um solche Daten für die Ostschweiz aufzubereiten. Und dann scheint mir auch ein Erfolgsrezept, dass die Hefte eine Eigenleistung sind und wir kaum auf externe Unterstützung zurückgreifen müssen. So werden die Hefte authentischer und das spüren die Leserinnen und Leser.

Die Printmedien kämpfen gegen sinkende Abonnenten- und Leserzahlen. Hat ein Printmedium wie das IHKfacts überhaupt noch eine Zukunft?

Absolut! Gute Inhalte werden immer auf Interesse stossen. Ob diese gedruckt oder nur online erscheinen, ist sekundär. Und zu den Printmedien: Dramatischer als der Leserschwund ist für die Zeitungen der Einbruch bei den Inseraten, vor allem den Rubriken wie Stelleninseraten. Das IHKfacts bietet keine solchen Inserate an und wir sind auch sonst nicht im gleichen Ausmass auf Inserate angewiesen. Allgemein bleibt für Medien aber die zentrale Frage, wie journalistisch aufbereitete Inhalte finanzierbar bleiben – unabhängig von der Verbreitungsart. Sicher ist, dass auch bei uns der Online-Auftritt wichtiger wird. Die meisten IHKfacts-Artikel sind schon seit längerem online verfügbar, teilweise angereichert mit weiterführenden Links.

Du hast auch an der Konzeption und Ausgestaltung von Veranstaltungsformaten wie Zukunft Ostschweiz oder EcoOst-Arena mitgewirkt.

Solche Grossveranstaltungen sind tatsächlich eine wichtige und schöne Aufgabe der IHK und damit auch des Kommunikationsleiters. Besonders in Erinnerung bleibt das 550-Jahr-Jubiläum mit vielen zusätzlichen Veranstaltungen und der grossen Jubiläums-GV. Gerade die grossen Events waren immer Teamleistungen, bei denen alle anpackten und ihren Teil beitrugen. Das lief meist ab wie ein Uhrwerk, bei dem jedes Rädchen genau wusste, was es zu tun gibt.

Sieben Jahre IHK: Was waren Deine spannendsten Momente?

Da gibt es viele Highlights, die mir in bester Erinnerung bleiben! Viele Grossanlässe wie beispielsweise das Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz, als ich vor 1000 Teilnehmern ein



Podiumsgespräch moderierte. Oder das erwähnte Jubiläum mit der goldenen Festkleid-Fassade der IHK. Oder die Lancierung des IHKfacts, das durchaus ein Wagnis war. Schliesslich setzten wir das Heft – mit Ausnahme des Drucks – von A bis Z selbst um. In der politischen Arbeit waren die Erarbeitung der IHK-Spitalstudie, die mediale Begleitung und die folgende politische Diskussion äusserst spannend. Die Studie hat damals viel Wirbel ausgelöst und angesichts der aktuellen Situation zeigt sich, dass wir die richtigen Fragen aufgeworfen hatten. Überhaupt hatte ich immer wieder grossen Spass an den Debatten, die wir mit unseren politischen Ideen ausgelöst haben. Und wir haben letztlich auch einiges erreicht, das leuchtendste Beispiel ist wohl die IT-Bildungsoffensive.

Der Blick in die Zukunft: Die Zahl Sieben hat die Bedeutung von Veränderung – Veränderung ist immer eine Chance für Neues: Was sind Deine wichtigsten Ziele und Pläne?

Dieses Jahr bringt tatsächlich viel Veränderung mit sich. Zuallerst eine private, auf die ich mich sehr freue: Meine Frau und ich werden Ende Juni Eltern. Und dann ist mein Abgang bei der IHK per Ende Mai natürlich auch einschneidend. Es war eine tolle Zeit, die mir sehr viel Spass gemacht hat und die mir viele spannende Begegnungen ermöglichte. Nun freue mich aber auf meine neue Aufgabe, in der ich mich wieder zwischen Wirtschaft und Politik bewege. Als Standortförderer der Region Wil wird es meine Aufgabe sein, eine regionale Standort- und Wirtschaftsorganisation aufzubauen und das Potenzial und die Attraktivität der Wirtschaftsregion aufzuzeigen.



Robert Stadler im Gespräch mit Markus Bänziger. (Bilder: Augustin Saleem)



4. ICT-Konferenz Digitalisierungsstrategie konkret



Weitere Impressionen:



Neu im IHK-Vorstand: Gabriela Manser, CEO der Goba AG

«Die Wirtschaftsregion Appenzell ist Lebensraum»



Edith Horváth
Kommunikation

Vor 20 Jahren hat Gabriela Manser den Familienbetrieb, die Goba AG, in der dritten Generation von ihren Eltern übernommen. Seit Mitte 2018 ist sie Präsidentin der Handels- und Industriekammer Appenzell Innerrhoden (HIKA) wie auch im Vorstand der IHK St. Gallen-Appenzell. Mit ihrer erfrischenden und querdenkerischen Art bringt sie neuen Wind und ungewöhnliche Sichtweisen in die Vorstände der beiden Wirtschaftsverbände.

Viel Holz und grosse Fenster prägen den Neubau der Goba in Gontenbad. Vorbei am Laden mit den Eigenprodukten befindet sich der helle, offene Empfang. Obwohl das Projekt bereits im Herbst fertiggestellt wurde und seither dort gelebt und gearbeitet wird, riecht es immer noch nach frischem Holz.

Neubau abgeschlossen

Nach Abschluss des Bauprojekts letztes Jahr hatte Gabriela Manser, CEO der Goba AG, wieder Zeit für anderes und entschied sich nach Anfrage, das Präsidium der Handels- und Industriekammer Appenzell Innerrhoden (HIKA) zu übernehmen, worauf sie kurz später auch in den Vorstand der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell (IHK) gewählt wurde. «Ich freue mich, Einsitz in diesen Verbänden zu haben und unternehmerisch-politisch mitgestalten zu dürfen. Als Unternehmerin denke ich über die Kleinräu-

migkeitsregion von Appenzell hinaus und finde es wichtig, dies auch regional, national und international zu tun», sagt Gabriela Manser.

Doppelrolle bei der IHK

Als Vorstandsmitglied bei der IHK sieht sie sich in einer Doppelrolle: «Zum einen bin ich dort als Vertreterin der HIKA, zum anderen repräsentiere ich auch ein Ostschweizer Unternehmen. Ich probiere die Stimme der HIKA reinzubringen, kenne aber auch die Bedürfnisse der Goba und probiere das so gut als möglich zusammenzubringen.» Im Vorstand gibt es Personen, die schon einige Jahre mehr Erfahrung haben und die Zusammenhänge zwischen Politik, Wirtschaft und Verbänden bestens kennen. Und trotzdem ist sie wohl das einzige Vorstandsmitglied, das einen eigenen Wikipedia-Eintrag hat.

Sie gibt Unternehmerinnen und Unternehmern eine Stimme, damit sie gehört werden und die Rahmenbedingungen für KMU nicht enger und unfreundlicher werden. Auch gibt sie Frauen eine Stimme: «Ich finde es in der Wirtschaftswelt nötig, dass diese Stimme da ist. Das motiviert auch andere, in einem Verband mitzumachen und sich einzubringen.»

Appenzell hat viel zu bieten

Zur Wirtschaftsregion Appenzell sagt Gabriela Manser: «Das ist Lebensraum: Da geht es um Arbeitsplätze, Wohnen, gesunde Entwicklung für die Region, den Kanton. Wir

wollen in der Ostschweiz ja nicht die Mann- und Frauenpower für Zürich liefern. Wir wollen das, was wir schon haben, gut pflegen, denn das kann ja auch noch wachsen.» Die Ostschweiz habe eine Drehscheibenfunktion und es gäbe keinen Grund, sich kleiner zu machen, als man ist. Es gibt schon viele Bemühungen, dem Wirtschaftsstandort Kraft zu geben und Fachkräfte hierherzuholen.

Was beschäftigt die Goba AG?

Die Lebensmittelgesetzgebung in der Schweiz ändert sich ständig: «Da wird fest auf den EU-Raum geschaut, was sehr herausfordernd für ein kleines Unternehmen ist.» Des Weiteren ist die Zuckersteuer ein wichtiger Punkt. Auch die Recyclingfrage beschäftigt die Goba AG: «Wir haben auch PET-Flaschen und sind daran interessiert, die jetzt schon sehr hohe Quote von 87% zu verbessern. Wir möchten ein funktionierendes System aufrechterhalten und nicht durch eines ersetzen, das womöglich gar nicht funktioniert und viel kostet.»

Arbeit mit Privatem verbinden

Den Begriff Work-Life-Balance findet Gabriela Manser für sich sehr unpassend: «Ich möchte, dass mein Arbeiten auch mein Leben ist. Es ist mir ein grosses Anliegen, in der Firma ein herzliches Klima zu haben.» Ihre Freizeit geniesst sie bei einem Spaziergang oder sie holt sich Inspirationen in Kunstmuseen, zusammen mit ihrem Mann Urs Füglistaller.



GEMAG Gebr. Müller AG, St. Gallen

Die GEMAG Gebr. Müller AG wurde 2010 gegründet und ist seitdem sehr erfolgreich am Immobilienmarkt präsent. Das St. Galler Unternehmen entwickelt eigene Projekte, vermittelt Wohn- und Geschäftsliegenschaften und verwaltet Anlageobjekte in der ganzen Deutschschweiz. Geschäftsinhaber Jérôme Müller erklärt, weshalb sein Unternehmen IHK-Mitglied geworden ist.

Wie haben Sie die IHK St.Gallen-Appenzell bisher – aus der Aussenperspektive – wahrgenommen?

Hauptsächlich haben wir die IHK durch das IHKfacts-Magazin mit seinen informativen Themen näher kennengelernt. Andererseits bietet die IHK immer wieder interessante Anlässe und Lehrgänge an, welche für uns in Zukunft sicherlich von Nutzen sein werden. Sehr spannend sind zudem die eigenen publizierten Researchs, welche für unser tägliches Geschäft immer wieder nützliche Inputs liefern.

Welches waren die Gründe für einen Beitritt?

Einerseits möchten wir als Teil des führenden Wirtschaftsverbands der Ostschweiz wahrge-

nommen werden und andererseits natürlich auch unsere eigene Bekanntheit durch das grosse und vielfältige KMU-Netzwerk im Verband stärken. Als ein in der Ostschweiz fest verankertes Unternehmen sehen wir die Mitgliedschaft auch als dringende und sich lohnende Massnahme an.

Und welche konkreten Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK-Mitgliedschaft?

Wir erhoffen uns hauptsächlich durch die Veranstaltungen (Bsp. Business Lunch) einen regen Austausch mit anderen KMU und somit die Generierung von spannenden neuen Kontakten für allfällige Zusammenarbeiten. Das vielseitige und bunt gemischte Netzwerk in unserer Wirtschaftsregion über alle Branchen

verspricht aussichtsreiche neue Geschäftsmöglichkeiten.

Die IHK sehen wir zudem als einen kompetenten und verlässlichen Partner an, sollten wir auf deren Dienstleistungen für Mitglieder zugreifen.

In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Engagement der IHK?

Für uns ist ein verstärktes Engagement im Dienstleistungssektor, namentlich für die Immobilienreuehand, von grossem Interesse. Aber selbstverständlich hoffen wir auch, dass speziell kleinere Unternehmen Support in sämtlichen Belangen erhalten.

Welche Neuerungen/Herausforderungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

Die GEMAG Gebr. Müller AG wächst laufend. 2019 haben wir unser Bewirtschaftungsteam um zwei weitere Mitarbeiter ausgebaut. Wir streben ein weiteres Wachstum über die nächsten Jahre an und möchten als DER Immobilienspezialist in der Region wahrgenommen werden.

Neue Mitglieder der IHK

Wir freuen uns, dass wiederum einige neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:

Akademie St. Gallen, St. Gallen; Weiterbildungslehrgänge der Höheren Berufsbildung Bereich Wirtschaft

AK2 Executive Consulting KIG, St. Gallen; Executive Consulting von Unternehmer an Unternehmer, Dienstleistung Strategische Entwicklung, Interim Management & C-Level

Basec Software AG, Jona; Entwicklung & Vertrieb Business-Software, Handel & Abwicklung Rohstoffe, Unternehmensberatung, Business Excellence & Digitalisierung

ChangeDynamics GmbH, Altenrhein; unterstützt Unternehmen in der Entwicklung von neuen Ansätzen

in den Bereichen Agilität und Führen im Netzwerk

Energieagentur St. Gallen GmbH, St. Gallen; Unterstützung von Gemeinden, Regionen und dem Kanton bei der Erstellung ihrer Energiekonzepte, Umsetzung energetischer Massnahmen.

ERNST CHRISTIAN GmbH, St. Gallen; Outplacement, Assessment, Employability und Standortbestimmung

GEMAG Gebrüder Müller AG, St. Gallen; Erbringung von Immobiliendienstleistungen, Immobilienmanagement, Immobilienberatung und Bewirtschaftung, Verwaltung, Vermittlung sowie Kauf und Verkauf von Liegenschaften

MY PET SWISS (MPS) CORNELIA HASENOHR, AU; Import und Export, Vermittlung und Herstellung von Waren aller Art, insbesondere in allen Bereichen rund ums Tier und Beratungsdienstleistungen in diesen Bereichen sowie Erbringung von Dienstleistungen im Bereich Werbung und Marketing

Weberei Appenzell investiert in neue Webmaschinen

Beinahe jahrzehntelang war man es von der Textilindustrie in der Ostschweiz gewohnt, dass Web- oder Stickereimaschinen abgebaut und in «Billiglohnländer» verschoben wurden. Umso erfreulicher ist die Nachricht, dass die weba Weberei Appenzell AG nagelneue Hochleistungswebmaschinen in Appenzell aufgestellt hat. Anfang April wurde die Anschaffung gefeiert. Auch bei der traditionsreichen alba-Gruppe, zu der die Weberei Appenzell gehört, war die Textilkrise nicht spurlos vorbeigegangen. Ein Grossteil der Produktion musste unter dem allgemeinen



Anfang April wurden die neuen Webmaschinen offiziell eingeweiht (v.l.n.r.): stillstehender Landammann Roland Inauen, Weba-Verwaltungsratspräsident Guido Sutter, regierender Landammann Daniel Fässler und Weba-Geschäftsleiter Benjamin J. Fuchs.

Preisdruck in die Tochtergesellschaft in Ägypten ausgelagert werden. Nach harten Jahren der Anpassung ging es in jüngerer Zeit wieder bergauf. Basis des neuen Optimismus, der zu dieser Investition führte, war die konsequente Fokussierung auf innovative Nischen, wie feinste Hemdenstoffe aus Merinowolle, eine Weltneuheit mit herausragenden natürlichen Trage- und Komfoteigenschaften.

Die vier neuen Picanol-Webmaschinen sind leistungsmässig rund 40 % besser als deren Vorgänger. Zudem verbrauchen sie ca. 30 % weniger Strom, sind präziser und schneller in der Umrüstung. «Das sind Vorteile, die an einem teuren Produktionsstandort, wie es die Schweiz nun mal ist, entscheidend sind», betont Benjamin Fuchs, CEO der alba-Gruppe.

Erweiterung IST AG

Der Sensorspezialist Innovative Sensor Technology IST AG mit Hauptsitz in Ebnat-Kappel im Toggenburg ist auf Wachstumskurs. Um den steigenden Produktions- sowie Platzanforderungen gerecht zu werden, wurde der Firmensitz des weltweit tätigen Unternehmens erweitert. Direkt neben dem bisherigen Gebäude an der Stegrütistrasse 14 in Ebnat-Kappel wurde angebaut. In Kürze findet die offizielle Eröffnung des Neubaus statt.

Die IST AG ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Inzwischen zählt das Unternehmen weltweit etwa 350 Mitarbei-

tende, davon über 200 am Hauptsitz in der Schweiz. «Durch den Erweiterungsbau gewinnen wir wichtige Infrastruktur hinzu, die wir sowohl für die Erweiterung unserer Produktion als auch der Büroflächen dringend benötigen», erläutert Dr. Jörn Lützen, Produktionsleiter der IST AG und Bau-Projektleiter. Durch den Anbau wird die bisher zur Verfügung stehende Fläche verdoppelt. Um weiterhin kurze Wege zwischen den einzelnen Bereichen zu ermöglichen, werden die beiden Gebäude miteinander verbunden. Neben einer grossen Produktionsfläche inklusive zusätzlichem Reinraum wird es neue Büroräumlichkeiten, mehr Fläche für die grosse Entwicklungsabteilung sowie eine grössere Kantine geben.

Vereinbarkeit ist ein Erfolgsfaktor

Die Familienplattform Ostschweiz (FPO) und die Fachstelle Betriebliche Gesundheitsförderung des Amtes für Gesundheitsvorsorge des Kantons St. Gallen lancieren einen Check, mit dem Unternehmen die Vereinbarkeit von Beruf und anderen Lebensbereichen optimieren können. Unternehmen können im Rahmen des Checks nicht nur prüfen lassen, wo sie beim Thema Vereinbarkeit stehen, sondern erhalten auch konkrete Tipps zur Optimierung. Dabei würden sowohl die Geschäftsleitung als auch die Mitarbeitenden mit einbezogen, erklärt Annette Nitsche von der



We are where you are.

In Ihren Märkten sind wir zuhause. Mit eigenen Standorten, an denen wir uns persönlich für Ihre Ziele einsetzen. Mit einem der effizientesten Logistik-Netze der Welt. Und mit dem Anspruch, der uns seit mehr als 500 Jahren antreibt: Service Excellence. Wo brauchen Sie Unterstützung? www.gw-world.com



Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik

Fachstelle Betriebliche Gesundheitsförderung. Sie betont, dass die gute Vereinbarkeit der Arbeitszeit mit privaten und sozialen Verpflichtungen an Bedeutung gewinnt: Immer mehr Arbeitnehmende seien aufgrund der demografischen Entwicklung mit der Betreuung ihrer betagten Eltern konfrontiert. Gleichzeitig möchten jüngere Mitarbeitende Beruf und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen. «Mitarbeitende, die ihre Arbeitszeit mit privaten und sozialen Verpflichtungen



Möchten Ostschweizer Unternehmen stärker für Vereinbarkeit von Beruf und Familie und damit für mehr betriebswirtschaftlichen Erfolg sensibilisieren: Christof Stürm, Präsident Familienplattform Ostschweiz, und Annette Nitsche von der Fachstelle Betriebliche Gesundheitsförderung St. Gallen.

vereinbaren können, sind motivierter, leistungsfähiger, loyaler und gesünder», sagt Nitsche.

Christof Stürm, Präsident der Familienplattform Ostschweiz (FPO), kann das als Geschäftsleiter eines mittelgrossen Ostschweizer Technologieunternehmens bestätigen: «Die Unternehmen sind sich bewusst, dass Vereinbarkeit ein strategisches Thema ist. Gerade, wenn es um die Rekrutierung und um die Produktivität der Mitarbeitenden geht. Können Mitarbeitende ihren Beruf und andere Lebensbereiche gut vereinbaren, hat das einen positiven Einfluss auf den betriebswirtschaftlichen Erfolg.»

Weitere Infos: www.zepira.info

«Goldener David» – Raiffeisen sucht nachhaltige KMU

Der Raiffeisen Unternehmerpreis geht in die nächste Runde: Nachdem die Auszeichnung letztes Jahr in der Zentralschweiz vergeben wurde, können sich 2019 wiederum Unternehmen aus der Ostschweiz für den «Goldenen David» bewerben. Gesucht werden erfolgreiche KMU, die langfristig denken und handeln. «Unsere KMU sind die Basis für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz. Der «Goldene David» von Raiffeisen dient als Anerkennung für verantwortungsbewusste Unternehmerinnen und Unternehmer, die nachhaltig Mehrwert für die Region schaffen», so

Urs Gauch, Leiter Firmenkunden und Mitglied der Geschäftsleitung von Raiffeisen Schweiz.

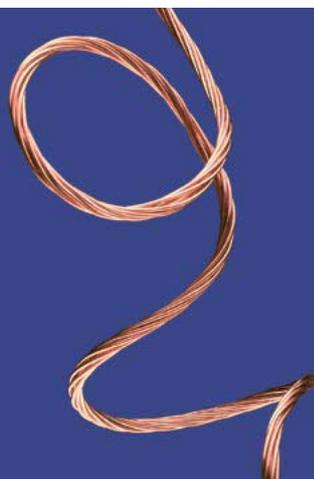
Dieses Jahr wird der «Goldene David» erstmals in zwei Regionen vergeben. Die Preisverleihung in der Ostschweiz findet am 14. November statt, jene in der Westschweiz am 26. November 2019. Die Bewerbungsfrist für Unternehmen aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und Glarus läuft bis zum 28. Juni 2019. Detaillierte Informationen gibt es auf www.raiffeisen.ch/unternehmerpreis.

SGKB schüttet über die Hälfte des Gewinns als Dividende aus

Die 19. Generalversammlung der St. Galler Kantonalbank mit 3666 anwesenden Aktionären stimmte am 24. April in der Olma-Halle 9 in St. Gallen allen Anträgen des Verwaltungsrates zu. Mit Andrea Cornelius wählten die Aktionäre eine Expertin für digitale Technologien in den Verwaltungsrat. Cornelius ist Lehrbeauftragte für Digital Technology, Entrepreneurship und Marketing Management an der Hochschule München und verfügt über langjährige Führungserfahrung in internationalen Unternehmen.

Die Aktionäre stimmten den beantragten Statutenänderungen zwecks Schaffung von genehmigtem Kapital und Aufhebung des bedingten Kapitals zu. Mit der Genehmi-

- Cloud
- Infrastruktur
- Netzwerk
- Sicherheit
- Computer
- Telekommunikation
- IT Service und Wartung
- Office 365



ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
 Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

Kommunikations- und IT-Lösungen für KMU

gung der Schaffung von genehmigtem Kapital zum Zwecke der Ausgabe von höchstens 420 240 neuen Namenaktien und zum Zwecke der Erhöhung des Nennwerts schafften die Aktionäre die Voraussetzungen für die geplanten Kapitalerhöhungen.

Quickpac: Neuer Paketservice

Quickpac ist eine neue Division der Quickmail AG, dem einzigen privaten Schweizer Briefdienstleister. Quickpac bietet Abendzustellung und Same Day Delivery zu erschwinglichen Preisen an und setzt für die Zustellung ausschliesslich auf Elektrofahrzeuge.



Quickpac setzt für die Zustellung der Paketpost ausschliesslich auf Elektrofahrzeuge.

zeuge. Im Mai 2019 soll die Paketzustellung in der Region Zürich und im Mittelland starten. Quickpac-Geschäftsführer Christof Lenhard erläutert das Konzept: «Private Paketempfänger möchten ihre Pakete dann erhalten, wenn sie zu Hause sind. Wir orientieren uns daher stärker an diesen Bedürfnissen: Sendungen, die in den Ablagekasten passen oder wo der Empfänger es ausdrücklich wünscht, werden tagsüber zugestellt. Sendungen, die persönlich überbracht werden sollen, werden abends zwischen 17 und 21 Uhr zugestellt – und dies zu einem erschwinglichen Preis.»

Wirtschaft Region St. Gallen (WISG)

Engagiert für Metropolitanregion

An ihrer Generalversammlung wählten die Mitglieder der Wirtschaft Region St. Gallen Jacqueline Gasser-Beck, Alexander Morant und Oskar Seger neu in den Vorstand. Vor rund 100 Teilnehmenden gab Präsident David Ganz erneut ein Plädoyer für die Schaffung einer Metropolitanregion St. Gallen–Bodensee–Rheintal ab.

Die WISG-Generalversammlung genoss diesmal Gastrecht bei der St. Galler Kantonalbank, deren Geschäftsleitungsmitglied Albert Koller in seiner Begrüssung Parallelen zwischen den Zielen seines Unternehmens und der WISG zog: Beide setzen sich für eine wirtschaftlich positive Entwicklung und den Standort St. Gallen ein. Der erneut von verschiedenen Vorstandsmitgliedern vorgetragene Jahresbericht und Ausblick auf 2019 zeigten, dass sich die Wirtschaft Region St. Gallen als Verband der Unternehmen innerhalb und ausserhalb der Stadt engagiert. Das wichtigste überregionale Engagement, das die WISG und ihr Präsident David Ganz mittragen, ist der Einsatz für eine Metropolitanregion St. Gallen–Bodensee–Rheintal: Seit Kurzem liegt dafür eine Charta vor, und noch in diesem Jahr ist die Konstituierung geplant. In der Stadt sind die A1-Engpassbeseitigung mit Zubringer Güterbahnhof und Liebegg-Tunnel, das Entwicklungsgebiet St. Fiden und der neue Marktplatz aktuelle Schwerpunkte



Der WISG-Vorstand mit bisherigen und neuen Mitgliedern (von links nach rechts): Michael Steiner, Cédric Bosshard, Alexander Morant (neu), Andreas Pfister, Jacqueline Gasser-Beck (neu), David Ganz (Präsident), Nayla Stössel, Martin Künzler, Röbi Diener und Oskar Seger (neu). (Foto pd)

der WISG-Arbeit. Dazu kommen langjährige Engagements, die fortgeführt werden: die Familienplattform Ostschweiz und der Verein Triebwerk, der sich um die Schnittstelle zwischen Schule und Wirtschaft kümmert.

Unbestritten waren alle statutarischen Traktanden. Die erstmals vom neuen Kassier, Martin Künzler, vorgelegte Jahresrechnung schloss mit einem kleinen Einnahmenüberschuss ab. Das Vereinsvermögen konnte damit leicht erhöht werden. Einstimmig und in globo wählte die GV drei neue Vorstandsmitglieder, nämlich die auch im Stadtparlament aktiven Jacqueline Gasser-Beck und Oskar Seger sowie Unternehmer Alexander Morant. Mit herzlichem Dank verabschiedet dagegen wurden nach je sieben Jahren Tätigkeit die Vorstandsmitglieder Barbara Frei und Markus Bänziger. Als Präsidentin des Stadtparlaments und neuer Direktor der IHK sind sie Zeichen dafür, dass WISG-Engagement auch in anderen Bereichen Anerkennung findet.

Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Herausgeberin: Industrie- und Handelskammer IHK St. Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St. Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

Redaktionsleitung: IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Markus Bänziger, Dr. Frank Bodmer, Michael Götte, Edith Horváth, Günter Nagel, Jan Riss, Augustin Saleem, Robert Stadler

Anzeigenverkauf: IHK, Telefon 071 224 10 10, info@ihk.ch

Layout und Druck: Galledia Print AG, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil
www.galledia.ch

Auflage: Druckauflage 9300 Exemplare, Einzelversand an 9000 Adressen

Erscheinungen: 4-mal jährlich, Februar, Mai, September, Dezember



Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
MAI 2019				
Montag, 27.05.2019	EcoOst	EcoOst St. Gallen Symposium	Weiterbildungszentrum Holzweid, St. Gallen	15.00–20.00
JUNI 2019				
Dienstag, 04.06.2019 ab Donnerstag, 06.06.2019	IHK Merchants Club VR-Seminar 2019	Business-Lunch: ässe & schwätze dreitägiges Seminar: 6./13./27. Juni 2019	IHK St. Gallen-Appenzell IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30 ganztags
Freitag, 07.06.2019 Mittwoch, 26.06.2019	IHK Merchants Club GV 2019	Time Out: 8. IHK-Golfturnier (Kanonenstart) Generalversammlung	Golfplatz Gonten Universität St. Gallen	ganztags 13.30–19.00
JULI 2019				
Freitag, 05.07.2019	IHK Merchants Club	Time Out: 8. IHK-Töfftour (Verschiebedatum: 23.08.2019)	On the road	ganztags
AUGUST 2019				
Freitag, 23.08.2019	IHK-Patronat	Ostschweizer Technologiesymposium: «Trends und Innovationen in der Produktion – Effizienz durch Automation und KI»	Olma Halle 2.1, St. Gallen	ganztags
Dienstag, 27.08.2019 Mittwoch, 28.08.2019	IHK Academy EcoOst	Exportseminar: Mehrwertsteuer in der EU EcoOst Arena 2019	IHK St. Gallen-Appenzell autobau Erlebniswelt Romanshorn	08.30–16.30 16.00–20.00
SEPTEMBER 2019				
Dienstag, 03.09.2019 Donnerstag, 12.09.2019 Montag, 16.09.2019 Dienstag, 24.09.2019	IHK Merchants Club IHK Academy IHK-Patronat IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze Exportseminar: Tarifierung und Zollgebühren WTT Young Leader Award: Leitthema «Künstliche Intelligenz» Business-Lunch: ässe & schwätze	IHK St. Gallen-Appenzell IHK St. Gallen-Appenzell Tonhalle St. Gallen IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30 08.30–12.00 17.00 12.00–13.30
OKTOBER 2019				
Donnerstag, 03.10.2019 Montag, 07.10.–05.11.2019 Mittwoch, 23.10.2019 Donnerstag, 24.10.2019 Freitag, 25.10.2019 Dienstag, 29.10.2019	IHK Academy IHK Academy IHK Merchants Club IHK Academy IHK-Patronat IHK Merchants Club	Exportseminar: EU-Verzollungen – Vorteile für den Schweizer Exporteur und den EU-Kunden Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter SIHK Women Only Exportseminar: Speditions- u. Exportabwicklung KMU-Tag Business-Lunch: ässe & schwätze	IHK St. Gallen-Appenzell IHK St. Gallen-Appenzell IHK St. Gallen-Appenzell IHK St. Gallen-Appenzell Olma Halle 9 IHK St. Gallen-Appenzell	08.30–12.00 6 Tage 12.00–13.30 08.30–16.30 ganztags 12.00–13.30

VORANKÜNDIGUNG

Montag, 18.11.2019 **Zukunft Ostschweiz** Olma Halle 2.1, St.Gallen 17.00–19.30



Informationen und Anmeldungen unter
www.ihk.ch > Veranstaltungen

Mein erster Handelsplatz.



Meine erste Bank.

Global denken. Regional handeln. Gemeinsam wachsen. Von der Gründung bis zur Nachfolge: Wer langfristig erfolgreich sein will, zählt gerne auf die St.Galler Kantonalbank. Sie setzt in der Ostschweiz nachhaltige Impulse und übernimmt eine grosse volkswirtschaftliche Verantwortung. Das hat sie für viele Unternehmer zur ersten Bank gemacht. sgkb.ch

Gemeinsam wachsen.  **St.Galler
Kantonalbank**

TECH DEINE ZUKUNFT



Bachelor of Science FHO in Systemtechnik

Studienrichtungen
Vollzeit oder
berufsbegleitend

- Photonik
- Maschinenbau
- Mikrotechnik
- Elektronik und Regelungstechnik
- Ingenieurinformatik
- Informations- und Kommunikationssysteme

**JETZT
ANMELDEN**
www.ntb.ch



NTB



**Interstaatliche Hochschule
für Technik Buchs**

FHO Fachhochschule Ostschweiz

THE X7



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

Christian Jakob AG
St. Gallen | Widnau
www.christianjakob.ch

Sepp Fässler AG
Appenzell | Wil
www.faessler-garage.ch